№ 69. Sonnabend, den 3. (16.) September. 1905.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitausche Zeitung.

Abonnementspreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 60 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. H. Allman. In Riga: Buchh. von R. Kymmel u. Al. Stieda. In Libau: Buchh. von G. A. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. Gnadenfeld pr. St. Halbstadt (Taurien): Jacob Block, Buchhand.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Bauske: Handlung von Kallmann und K. Steyermann. In Windau: Th. G. Autmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hasenpoth: Apotheke von C. G. Lichtenstein. In Tuckum: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation Autz: Inspector Vogel.

Inland.

Mitau, 3. (16.) September.

In Anlaß des Kriegszustandes ist, der „Lib. Ztg." zufolge, das Gouvernement Kurland in 6 Rayons eingeteilt worden: den Libauschen (umfassend Libau und den Kreis Grobin), den Goldingenschen (die Kreise Goldingen und Hasenpoth), den Windauschen (Kreis Windau), den Tuckumschen (die Kreise Tuckum und Talsen), den Mitauschen (die Kreise Doblen und Bauske) und den Jakobstädtschen (die Kreise Friedrichstadt und Illuxt).

Zum Chef des Libauschen Rayons ist der Kommandant der Festung Libau ernannt worden.

— Die Gouvernements Wolhynien und Kurland sind, wie ein St. Petersburger Telegramm der „St. Pet. Tel.-Ag." vom 1. Sept. c. meldet, als choleragefährdet erklärt worden.

— In einer vom „Rev. Beob." reproducierten Korrespondenz der „Now. Wr." findet sich wieder eine jener Beleuchtungen baltischer Dinge, die mit schlecht verhüllter Absichtlichkeit die Dinge, über die sie die Leser belehren will, in ein ganz falsches Licht rückt, um wieder einmal gegen die Deutschen Stimmung zu machen.

Sie geht von der Publikation des Polizeidepartements über die revolutionäre Bewegung in Livland und Kurland aus und konstatiert, daß das Vertrauen der Regierung zu den Ehsten und Letten durch die geschilderten Vorgänge zu einer Enttäuschung geführt hat.

„Die politische Kurzsichtigkeit der ehstnisch-lettischen Führer von einer Seite, die polizeiliche Untätigkeit von der anderen Seite und eine breite internationale Agitation von der dritten Seite — haben für die baltischen Deutschen das getan, was keinerlei Gesuche und Kniffe (?) von ihnen, keine einflußreichen Petersburger Beziehungen, keinerlei Berufungen auf frühere Verdienste 2c. für sie zu Wege bringen konnten. Die Deutschen sind jetzt wieder die Herren der Situation, wieder haben sie Vertrauen gewonnen und wieder versuchen sie unter russischer Mitwirkung ihre veralteten Positionen einzunehmen. Die Deutschen können unzweifelhaft einen Sieg feiern, wenn dieser ihnen auch billig zu stehen gekommen ist."

Diese Wendung der Erörterung, die anfangs scheinbar sachlich verlief und daher in den Augen auch des mißtrauischen russischen Lesers einiges Vertrauen gefunden haben mag, ist wieder so bösartig tendenziös, wie es bei den Korrespondenten der „Now. Wr." die Regel ist. Daß sich unter dem Eindruck der Exzesse in Livland und Kurland das durch nichts erschütterte Vertrauen zu den deutschen Elementen in den baltischen Landen nur noch mehr gefestigt hat, ist ja natürlich, aber daß die Deutschen darob einen Sieg feiern, wie es der „Now. Wr."-Korrespondent hinstellt, ist eine pure Erfindung einer verunglimpfungslüsternen Phantasie. Ebensowenig bemühen sich die Deutschen in irgend einer Beziehung, ihre Position zu Ungunsten der nicht ohne eigene Schuld in Mißkredit geratenen Bevölkerung auszunutzen, es sei denn daß man dafür die gesetzmäßig in Angriff genommene, schon lange geplante Arbeit am Ausbau der Landesverfassung hält, durch welche die bisher nicht dazu berechtigten Vertreter der bäuerlichen Grundbesitzer zur Verwaltung des Haushaltes der Provinzen herangezogen werden sollen.

Die Ungeheuerlichkeit jener Verdächtigung ist so sehr in die Augen springend, daß die scheinheiligen Ratschläge und Warnungen vor der Germanisierung des Gebietes für jeden Kundigen in sich selbst zusammenfallen.

— Zu den Unruhen in Lettland ist der Residenzpresse eine telegraphische Mitteilung zugegangen, derzufolge die Vertreter der lettischen Vereine in Anlaß der Mitteilung des Polizeidepartements dem Minister des Innern eine Denkschrift über die wahren Ursachen der Unruhen, zwecks Unterbreitung an höchster Stelle, vorstellen wollen. Hierzu bemerken die „Rshsk. Wed.", daß dadurch dem lettischen Volke ein Bärendienst geleistet werden würde. Denn die Denkschrift würde doch nur das wiederholen, was die lettische Presse schon früher behauptet habe, nämlich, daß die Bewegung keine revolutionäre, sondern eine agrarpolitische und durch das Bestreben der Volksmasse, sich eine bessere Lage zu schaffen, hervorgerufen wäre. Diese Behauptung sei aber bereits durch die Tatsachen überzeugend widerlegt, was auch von einem Teile der lettischen Presse anerkannt werde. Man müsse sich daher über die Kurzsichtigkeit der Volksfreunde wundern, die bestrebt seien, die revolutionäre Bewegung mit dem gesetzlichen Wunsch nach einer besseren Position zu identifizieren und dadurch das Vertrauen zu der vernünftigen Masse des Volkes, das mit den Revolutionären nichts gemein haben wolle, endgültig zu untergraben.

— Eine Statistik der politischen Attentate pro April und Mai c. teilen die „Birsh. Wed." mit. In diesen zwei Monaten sind auf Amtspersonen 116 Attentate verübt worden, in 12 Fällen ohne Erfolg. 42 Personen wurden getötet und 62 mehr oder weniger schwer verwundet. Zufällig wurden dabei in Mitleidenschaft gezogen: in Warschau 22 Personen, in Baku 3 usw. Attentate wurden in 45 Städten und Ansiedelungen verübt und zwar in Warschau auf 13 Personen, in Lodz auf 3, in Riga und Petersburg — 7, Tiflis, Belostok und Baku — je 6, Dwinsk — 5, Jekaterinoslaw — 4, Mitau, Narva, Kowarsk (Gouv. Kowno), Alexandropol — 3, Minsk, Kiew, Nishni, Rostow a/Don, Sewastopol, in den Kreisen Gori und Schusch — 2 und auf je 1 Person in Sedlez, Wilna, Mohilew, Odessa, Tionet, Alexandrowsk, Kowno, Shitomir, Tschita, Pinsk, Brest-Litowsk, Ufa, Wjatka, Kasan, Alatyr, Mozyr, Moskau, Tomsk, Sakitaly, Tambow, Wladikawkas, in den Kreisen Walk und Ronneburg. Die „traumatische Epidemie" grassierte somit meist im Westen und Süden, in einzelnen Fällen aber in ganz Rußland. Was die Stellung der Betroffenen betrifft, so wurden von den Gouverneuren 1 getötet, einer verwundet, von Polizeimeistern und deren Gehülfen 4 verwundet, von den Chefs der Geheimpolizei 1 getötet und 1 verwundet, von Gendarmerie-Offizieren 2 getötet, von Polizeipristaws resp. Gehülfen 2 getötet, 9 verwundet, 4 blieben unversehrt, von Revieraufsehern und Polizeibeamten — 4 getötet, 11 verwundet, 3 blieben unversehrt, von Kreischefsgehülfen 2 verwundet, von Schutzmännern 10 getötet, 11 verwundet, 3 blieben unversehrt, von Gendarmen und Detektivs — 6 getötet und 2 verwundet, von Urjadniks 2c. — getötet, 7 verwundet, von Kosaken 4 getötet, 3 verwundet, von Fabrikanten, Direktoren, Meistern 2 getötet, 8 verwundet und endlich von verschiedenen Beamten, wie Landhauptleuten, Gefängnischefs, Förstern, Eisenbahn- und Postbeamten — 4 getötet, 3 verwundet und 2 blieben unversehrt. Insgesamt sind 42 Personen getötet, 62 verwundet worden und in 12 Fällen schlugen die Attentate fehl.

— Betr. die Rückkehr der Truppen vom Kriegsschauplatz und der Reservisten in die Heimat, schreibt der Korrespondent des „Jushni Krai" aus Petersburg:

Das Militär-Ressort erhält bereits eine Menge Anfrage danach, wann die Truppen vom Kriegsschauplatze heimkehren werden.

Gegenwärtig wird sowohl aus dem Petersburger wie aus anderen Militärbezirken die Abfertigung der bei der letzten Mobilisation einberufenen Reserve-Untermilitärs fortgesetzt, da zur Einstellung solcher Absendung bisher keine Verfügung seitens des Militär-Ressorts erfolgt ist. Die Truppen werden nicht in die nächsten Punkte abgefertigt, sondern in die früher in den Mobilisationsplänen angegebenen Orte.

Die Rückkehr der Reserve-Militärs wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, 5 bis 6 Wochen nach Unterzeichnung des Friedensvertrages beginnen; was aber die noch im aktiven Dienst Befindlichen anlangt, so wird ein großer Teil von ihnen zur Ausdienung ihrer Frist im Gebiet des Fernen Ostens verbleiben, hauptsächlich in Wladiwostok und den diese Stadt nahebelegenen Orten.

Die Militärärzte aus der Reserve werden nach Maßgabe der Verringerung der Arbeit in den Hospitälern und Lazaretten vom Dienst befreit werden, ebenso auch die Aerzte derjenigen Truppenteile, die aufgelöst oder in das europäische Rußland zurückgesandt werden.

— Von einer Neuerung im Zivildienst die demnächst ins Leben treten soll, weiß die „Now. Wr." zu berichten. Es soll nämlich verordnet werden, daß junge Leute, die nach Absolvierung einer Hochschule in den Staatsdienst treten, diesen unbedingt in der Provinz zu beginnen haben und erst nach Ablauf von drei Jahren in die Zentralinstitutionen übergeführt werden können.

Außerdem sollen diejenigen Aemter genau festgestellt werden, die durch mietweise Angestellte besetzt werden können.

Libau. Die Stadtverordnetenversammlung hat, der „Lib. Ztg." zufolge, auf der letzten außerordentlichen Versammlung beschlossen, die Organisation des § 8 der obligatorischen Verordnung des Herrn Generalgouverneurs verstärkten Schutzes der Stadt in die Hand zu nehmen und zu diesem Zwecke noch ca. 100 Schutzleute und in den Hauptstraßen dejourirende Hausknechte anzustellen. Dieser erhöhte Schutz soll auf ein Jahr in Kraft treten und durch eine Anleihe aus dem Reservefond gedeckt werden, die in 15 Jahren durch eine jährliche Abzahlung von 4500 Rbl. getilgt werden soll.

Goldingen. Eine Bürgerwehr ist, wie der „Deenas Lapa" berichtet wird, auf Initiative der Stadtverwaltung gebildet worden, hauptsächlich aus Gliedern der Freiwilligen Feuerwehr.

Windau. Zum Kreismarschall ist Baron Werner Buchholz gewählt worden.

Polangen. Am 29. August, um 11 Uhr abends, brach der „Lib. Ztg." zufolge, aus unbekannter Ursache im Hause Girkunas- in der Libauschen Straße, ein Schadenfeuer aus, das von der schwachen Polangenschen Feuerwehr nicht bewältigt werden konnte, vom Sturme nach dem benachbarten Hause Friedmann hinüber getragen wurde und sich von dort auf einen großen Teil der Stadt ausbreitete. Es brannten zirka 50 Häuser mit den zu ihnen gehörigen Nebengebäuden und fast sämtlichem, unbeweglichem Eigentum nieder. Unter den abgebrannten Häusern befinden sich die Pferdepoststation, die Trakteuranstalten von Dollinger und Graf Subow, die Teehalle, die Synagoge, das Apothekerwarenmagazin von Moses Gutmann, 9 Buden, die einzige Badestube, die Grenzsperre und die Kaserne der Grenzwache mit den Ställen und Ablegeräumen, aus denen nur die Pferde gerettet werden konnten, während die Munition und alles übrige verbrannte. Den Kampf gegen das entfesselte Element mußte bis zum Morgen die Polangensche Feuerwehr allein mit negativem Erfolge führen. Dann traf die telegraphisch berufene Feuerwehr aus dem 3 Meilen entfernten Memel ein, die Polangen vor einer gänzlichen Einäscherung bewahrte und gestern gegen Mittag des Feuers gänzlich Herr wurde. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. An Vieh verbrannten nur zwei Kühe, aber vom beweglichen Eigentum wurde nur sehr wenig gerettet. Den vom Feuer in Polangen verursachten Schaden schätzt man auf zirka 150,000 Rbl., von welchem nur ein Drittel durch Versicherung gedeckt ist.

Das „Memeler Dampfboot" in welchem die Beteiligung der Memeler Feuerwehr geschildert wird, spricht die Vermutung aus, daß eine Brandstiftung durch Revolutionäre vorliege. Unterstützt wird diese Vermutung dadurch, daß, als die Memeler Feuerwehr am Grenzkorden anlangte, das Grenzwächterhäuschen — das außerhalb des Ortes belegen — in Brand geriet, sowie dadurch, daß der Polizeimeister, als er auf die Straße treten wollte, von einem Haufen Menschen zurückgedrängt wurde.

Der „Lib. Ztg." ist von solchen Vermutungen direkt keine Mitteilung zugegangen.

Riga. Bei der Mobilisation sind, wie die „Rishsk. Wjed." mitteilen, etwa 200 Untermilitärs der Einberufung nicht gefolgt. Die Mehrzahl von ihnen wohnt an der Peripherie der Stadt: in Schreyenbusch, Villa-Nova, Mühlgraben, Nordeckshof, Sassenhof. In den letzten Tagen ist es gelungen, gegen 50 von ihnen zu verhaften. In der Nacht von 28. auf den 29. August wurden einige von ihnen im Kaiserwald betroffen, zwei wurden im Engelschen Trakteur in Schreyenbusch angehalten. Außerdem wurden einige aus ihren Wohnungen in Schreyenbusch abgeholt. Auffallend ist, daß die Mehrzahl der Nichterschienenen aus ledigen Leute besteht, während alle Verheirateten sich rechtzeitig gestellt haben.

— Im Rigaschen Polytechnikum ist folgender Anschlag ausgehängt:

Hierdurch wird zur Kenntnis der Herren Studierenden gebracht, daß, im Hinblick auf eingetretene Schwierigkeiten bei der definitiven Organisation der Lehrtätigkeit nach den für das gegenwärtige Studienjahr veränderten Plänen und Programmen neuer Fächer, der Beginn der Lehrtätigkeit mit Genehmigung des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks um einige Tage bis zu besonderer Bekanntmachung verschoben worden ist.

— Gestern um ½3 Uhr nachmittags wurde, wie wir der „Rig. Rundsch." entnehmen, in der Rumpenhofschen Straße in der Nähe der Kleinschen Fabrik, der Gehilfe des Pristaws des 3. Distrikts des Moskauer Stadtteils Plikatus von einem Unbekannten durch Messerstiche am Halse und an der Seite schwer verwundet.

— Die Zahl der noch feiernden Fabriken hat sich, der „Rig. Rundsch." zufolge, auf etwa 10 mit annähernd 8000 Arbeitern verringert. Auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik ist in einigen Abteilungen mit der Arbeit begonnen worden und auch in der Jute-Manufaktur besteht Hoffnung, die Unterhandlungen zwischen der Administration und den Arbeitern zu günstigem Ergebnis zu bringen.

Jurjew (Dorpat). Auf Grund des Allerhöchsten Befehls ist, der „Nordl. Ztg." zufolge, an die hiesigen beiden höheren Lehranstalten, die Universität und das

Feuilleton.

Aus der neueren Lyrik.

Ideal.

„Doch was ich fordere, ist das Weib, das eine,
Nach dem im Trinken meine Sehnsucht dürstet,
In dem ich selber, hochgefürstet,
Als Herold aller Großen mir erscheine; —

Nach dessen Worten meine Seele darbt,
Sitz' ich zu Rate mit der Menschheit Besten,
In dem des Daseins quälendes Gebresten
Zu froher Ueberschau vernarbt; —

Das Weib, vor dem ich siegestoll,
In zager Scheu die steifen Kniee beuge,
Und das errötend mir bezeuge,
Wie sich die Lust in Reinheit bergen soll! —

Das Weib, das will in höchster Not
Mit mir am Kreuzweg betend stehn,
Und dessen Liebe selbst den Tod
Bezwingt, an mir vorbeizugehn; —

Dies Weib, dies Friedwerk, diese stille Welt,
In der verloren ich mich nie verlier',
Wo selbst ein Unrecht noch sein Recht behält
Mein Weib — das fordr' ich nun von Dir".

Aus „Die drei Reiherfedern".
Hermann Sudermann,
geb. 30. Sept. 1857 in Matziken,
lebt in Berlin.

In der dritten Rolle.

Novellette von F. E. Philips.

Aus dem Englischen von Sophie Spiegel.

Anstatt Jura zu studieren und sich auf seine richterliche Laufbahn vorzubereiten, verbrachte Gerard Singleton seine Zeit in Rom und huldigte dort den schönen Künsten. Eines Tages ward der junge Mann nicht wenig überrascht, als ihm sein Vater, dessen einziges Kind er war, kurz und bündig mitteilte, er verheirate sich wieder.

Gerard saß gerade mit einem Maler, den er in Paris kennen gelernt hatte, beim Frühstück, da wurde ihm der väterliche Entschluß in Form eines Briefes überbracht.

„Dies ist eine unangenehme Geschichte, Singleton," tröstete ihn sein Gegenüber, „es wird Ihnen aber nichts übrig bleiben, Sie müssen zur Hochzeit hinreisen."

„Leider," seufzte Gerard, „da ich nun einmal meines alten Herrn Sohn bin, darf ich an seinem Ehrentag nicht fehlen. Ich reise morgen ab. Jetzt aber kommen Sie, Pratelli wollte uns sein Bild zeigen, sonst wird es zu spät."

Dies Bild und die sich daran anknüpfende Unterhaltung waren so interessant, daß des jungen Mannes Gedanken erst am späten Abend wieder zu dem Brief zurückkehrten. Da sah er, daß er ihm schon drei Wochen nachgeschickt worden war und die Hochzeit längst vorüber sein mußte.

Dennoch reiste er ab und an einem trüben, regnerischen Januarnachmittag kam er, unangemeldet, auf seines Vaters Besitzung an. Ein alter Diener öffnete ihm die Haustüre und, ohne viel zu fragen, eilte der junge Mann an ihm vorbei in das Wohnzimmer. Die Lampen brannten noch nicht, und im ersten Augenblick hielt Gerard den Raum für leer, dann sah er beim Schein des Kaminfeuers, daß eine Dame, mit auf dem Rücken verschränkten Händen, am Fenster stand und auf die tropfenden Bäume hinausschaute. Sein Eintritt war, unbeabsichtigt, so lautlos geschehen, daß sie ihn erst hörte, als er zu sprechen anfing. Mit den Augen suchte er seinen Vater, konnte ihn aber nirgends entdecken — notgedrungen mußte er sich also selbst vorstellen.

„Ich bitte um Verzeihung," begann er, „ich — ihm — ich dachte, Papa wäre hier."

„Oh," rief sie aus, wandte sich um und streckte ihm freundlich die Hand entgegen.

Welch eine Ueberraschung! Sie konnte kaum 20 Jahre sein — kaum 20 Jahre und ebenso schön als jung. Der Mann, der von Rom hergereist war, um seiner neuen Mutter seinen Segen zu erteilen, starrte sie ganz verwirrt an.

„Bitte, nimm Platz," sagte sie herzlich, „ich werde sofort Licht bringen lassen und einen Kognak, oder was Du wünschest. Wie drollig, daß gerade ich Dich bewillkommnen muß. Und wie gut, daß ich zu Hause bin."

„Ich — ich danke," stotterte Gerard, „dürfte ich um eine Tasse Tee bitten?"

„Tee?!" wiederholte sie. Klang das nicht ein klein wenig verächtlich?

„Es — freut mich sehr, Dich anzutreffen," fuhr er fort. Er hatte sich zu einer kindlichen Begrüßung vorbereitet, jetzt hielt er damit zurück. „Hoffentlich geht es Papa gut?"

„Ausgezeichnet, er wird bedauern, daß er nicht zu Hause ist. Wir hatten Dich bestimmt zur Hochzeit erwartet. Bitte, Webber, bringen Sie sofort Tee und Zigarren."

Beim Lampenlicht sah er erst, wie schön sie in Wirklichkeit war — den lachenden Mund, die schelmischen Augen! Sie hatte eine Gesichtsfarbe wie ein rosiges Kind und trug die lockigen Haare kurz geschnitten wie ein Knabe.

„Und was hast Du die ganze Zeit gemacht?" fragte sie. „Hast Du Deinen Aufenthalt gut ausgenützt?"

„Ich habe viel Schönes gesehen, man muß reisen, um die Kunst verstehen zu lernen. Paris ist erfüllt von ihr, das wirst Du wohl bemerkt haben — hier in London ist sie tot, und wir haben nur Vermächtnisse."

„Aber wie sind die Pferde dort? Mit den unsrigen doch sicher nicht zu vergleichen?"

„Darüber kann ich mir kein Urteil erlauben," entgegnete er etwas befremdet, „wahrscheinlich ist Dein eigener Geschmack —"

„Oh, ich liebe Pferde. Dein Vater hat mir ein Damenpferd geschenkt, darin ist Leben, das mußt Du galoppieren sehen! Wenn Du brav bist, darfst Du mich morgen nach dem Frühstück in den Stall begleiten."

Ein nervöses Zittern durchrieselte ihn. „Du bist sehr gütig. Hoffentlich findest Du mich immer — brav — ich werde mir Mühe geben. — Aber — ich weiß gar nicht, wie ich Dich nennen soll; ich muß gestehen, Du hast mich überrascht, ich kann doch unmöglich „Mutter" zu Dir sagen".

Eine Sekunde lang sah sie ihn erstaunt an, dann lachte sie lustig auf. „Natürlich, die Leute könnten darüber spotten. Nenne mich schlankweg Käthie".

„Da uns keine große Wahl bleibt und Du es erlaubst — also Käthie".

„Hoffentlich gefalle ich Dir", entgegnete sie schelmisch.

„Du mußt doch schon gemerkt haben, daß ich Dich entzückend finde".

„Mit anderen Worten, Du hältst mich für ein Juwel", rief sie fröhlich; „und Deinen Vater für einen sehr glücklichen Menschen. Oh, mein lieber Gerard, was bist Du für ein vortrefflicher Stiefsohn!"

„Wo ist Papa?" fragte er, „wann wird er nach Hause kommen?"

„Er ist geschäftlich verreist", erklärte sie mit leiser Verwunderung, „und wird wohl noch vierzehn Tage fortbleiben. Weißt Du das denn nicht?"

„Entschuldige", antwortete er verwirrt, „ich dachte nicht daran. Werde ich Dir aber nicht lästig fallen?"

„Nicht im geringsten. Hier ist Dein Heim, hier mache es Dir behaglich. Ich bitte Dich", fuhr sie plötzlich ernst werdend fort, „hilf mir, daß ich Dir gegenüber meine Schuldigkeit tue. Wenn es mir nicht immer gelingt, so glaube nicht, Gleichgültigkeit sei daran schuld. Ich fühle meine ganze Verantwortlichkeit, und ich möchte Dich in jeder Hinsicht zufriedenstellen. Jetzt geh und ziehe Dich zum Diner um", endigte sie schon wieder lachend, „ich bin neugierig, wie Du im Abendanzug aussehen wirst".

„Du bist — neugierig?"

„Ja", entgegnete sie sanft, „erst wenn ich Dich im Frack erblickt habe, kann ich mir ein Urteil über Dich erlauben".

Wie träumend begab sich Gerard auf sein Zimmer. Dort las er seines Vaters Brief zum dritten Male durch und fragte sich entsetzt, ob einer der Beteiligten verrückt geworden sei. Er war nahe daran, sich in den Arm zu kneifen, nur um sich zu vergewissern, daß er wirklich wache. Aber die väterliche Epistel enthielt nichts, was auf Narrheit schließen ließ, sie war kurz und sachgemäß.

„Mein lieber Sohn!

Ich möchte Dich bitten, Deinen ewigen Kunstenthusiasmus auf einige Tage zu unterbrechen, um hierher zu meiner Hochzeit zu reisen. Ja, mein Junge, ich will mich wieder verheiraten. Die Dame ist nicht so alt wie ich, und wenn mich die verfl— Gicht wieder packt, kann sie mir die Kissen zurechtrücken. Aber, Spaß beiseite, es ist meine feste Ueberzeugung, daß sie Deinen Beifall finden und Du Dich gut mit ihr stellen wirst. Und ich glaube mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß sie uns eine angenehme Häuslichkeit zu

Veterinär-Institut, dieser Tage die telegraphische Ordre eingetroffen: sofort zur Wahl des Rektors und der Dekane, resp. des Direktors zu schreiten mit der Weisung, daß spätestens bis zum 15. September diese Wahlen zum Abschluß gebracht sein müssen und, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, bis zu diesem Termin auch schon die obrigkeitliche Bestätigung der gewählten Personen erfolgt sein muß.

Infolgedessen ist der Anfang des Semesters an der Universität auf den 15. September verlegt worden, welche Anordnung mittelst Anschlages am Schwarzen Brett bekannt gegeben wird. — Im Veterinär-Institut sollte Dienstag um die Mittagszeit eine vorbereitende Sitzung des Konseils des Instituts statt.

— Die „Nordl. Ztg." bringt die Mitteilung, daß der Professor der systematischen Theologie, Mag. theol. Johannes Kersten, in der chirurgischen Klinik, wo er sich wegen eines Geschwürs vor längerer Zeit einer Operation hatte unterziehen müssen, Mittwoch früh gestorben ist.

— Wie die „Nordl. Ztg." berichtet, hat in Dorpat die VI. Konferenz der Evangelischen Jünglingsvereine Rußlands stattgefunden. Nachdem vor bald 10 Jahren die erste Konferenz in Bilderlingshof zusammengetreten war und seitdem regelmäßige Konferenzen alle zwei Jahre stattgefunden haben, und zwar in Mitau, Reval, Riga und St. Petersburg, war diesmal Dorpat als Vorort bestimmt worden. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Konferenzgäste gestiegen, jetzt konnten ca. 70 auswärtige Delegierte und Gäste aus Reval, Riga, Mitau, Libau, Goldingen, St. Petersburg, Moskau, Wilna u. a. m. zusammengekommen, um über das Wohl der Evangelischen Jünglinsvereine in Rußland zu beraten.

Livland. Von der 71. livländischen Provinzialsynode bezw. deren Schlußsitzung berichtet die „Nordl. Ztg."

Der dritte Sitzungstag, Mittwoch, den 24. August, brachte zunächst einen von Propst Zimmermann-Lennewarden verlesenen Nekrolog des Pastors Robert Schröder von Sissegal, der einen Monat nach seinem Eintritt in die Emeritur am 25. Mai d. J. verstorben ist. Darauf hielt Pastor M. Stephani von Jürgensburg einen wissenschaftlichen Vortrag über die „Gottesebenbildlichkeit des Menschen im Alten Testament." Professor v. Bulmerincq gab zu dieser Frage in längerer freier Rede sehr interessante Ergänzungen. Der Präses der Synode verlas ein ihm aus Lehrerkreisen zugegangenes Memorial über den Einfluß der russischen Litteratur auf die lernende Jugend, worin verschiedene Litteraturerzeugnisse, die sich in allen Schülerbibliotheken finden und ausdrücklich als Lektüre für Minderjährige oder zu dramatischen Aufführungen durch Schulkinder bestimmt sind, in ihrer aller Sittlichkeit Hohn sprechenden Schädlichkeit geschildert werden. Die Synode erwählte eine Kommission aus den Pastoren Eckhardt, Schabert, Keller, Hillner und Ivbe, die mit den Lehrern in Relation treten und Maßnahmen zur Eliminierung solcher Schriften aus den Schulbibliotheken beraten soll.

Ein Vortrag von Pastor E. Groß-Katlakaln über „Sozialdemokratie und Kirche in unserer Heimat" und die Verlesung einer vom Krankenbett aus an die Synode gerichteten Zuschrift des Oberpastors E. Kaehlbrandt unter dem Titel „Ernste Gedanken über die gegenwärtige Bewegung" leiteten die Besprechung der Frage ein, die augenblicklich wohl die allerbrennendste ist: „Wie haben wir die Bewegung, die weite Kreise der Bevölkerung unserer Heimat ergriffen hat, zu beurteilen und wie uns zu ihr zu stellen?" Die Debatte darüber füllte nicht nur die noch übrige Zeit der Vormittags-Sitzung aus, sondern beanspruchte auch die ganze, sich bis in den Abend hinein ziehende Nachmittagssitzung, auf der außerdem nur noch der Generalreferent für innere Mission, Pastor G. Hillner-Kokenhusen, und der Rektor des Rigaer Diakonissenhauses, Pastor C. Keller, der Synode ihre Berichte abstatteten. Da es sich bei der Debatte vielfach um persönliche Stellungnahme von Pastoren zu einander handelte, verbietet sich ein Eingehen darauf in der Oeffentlichkeit von selbst. Nur so viel mag auch öffentlich konstatiert werden, daß diese Erörterungen wesentlich zur Förderung und Festigung brüderlicher Vertrauensstellung der livländischen Pastoren verschiedener Nationalität unter einander beigetragen haben.

Am letzten Sitzungstage, Donnerstag, den 25. August, wurde die Missionsangelegenheit ausführlich behandelt, indem zuerst Pastor P. Walter-Koddafer einen eingehenden Bericht über das diesjährige Jahresfest der Leipziger Mission erstattete, sodann der Generalreferent für Heidenmission, Mag. T. Hahn, eine Reihe von Anträgen zur Belebung des Missionsinteresses bei Pastoren und Gemeinden stellte, die sämtlich angenommen wurden, und endlich Pastor H. Eisenschmidt aus Riga nicht nur die Gründung eines eigenen baltischen Missionsblattes anregte, sondern auch die erfreuliche Mitteilung machte, daß die Arbeit an Israel wieder aufgenommen werden kann, da eine diese Arbeit hindernde Regierungsvorschrift neuerdings wieder zurückgezogen worden ist. Sodann verlas Pastor P. Hörschelmann-Fennern die Arbeit der am ersten Tage niedergesetzten Kommission in Sachen der landischen Volksschulen. Die Synode nahm diese Arbeit als ihr Gutachten auf die von der Landtags-Kommission ihr vorlegten Fragen an, erwählte zu ihren Vertretern in dieser Kommission Pastor Neuland-Wolmar und Propst Falck-Kannapäh, und gab ihnen diese Arbeit zugleich als Direktive mit. Ebenso wurde auch der von Oberpastor Kalbe-Pernau verlesene Bericht der Kommission über Neugestaltung der städtischen Elementarschulen en bloc akzeptiert und durch den Präses der Synode den livländischen Stadthäuptern zu übermitteln beschlossen. An die Sprengel wurde verwiesen der Bericht der Kommission zur Beratung von Maßnahmen zur Teilung übergroßer Gemeinden in Livland und der neue Entwurf von Statuten einer gegenseitigen Hilfskasse der evangelisch-lutherischen Pastoren Livlands. — Das Projekt zur Gründung einer Küster-Witwenkasse wurde fallen gelassen, da die Synode es nicht für angezeigt erachtete, von sich aus eine solche Kasse ins Leben zu rufen, ohne daß der Wunsch darauf von seiten der Küster selbst verlautbart worden ist. Sehr lebhafte Diskussion fand endlich über den Antrag eines Sprengels statt, der darauf abzielte, den Pastoren eine Vertretung in der projektierten neuen Landesverwaltung zu sichern, und in wesentlich modifizierter Fassung schließlich von der Majorität der Synode angenommen wurde.

Nachdem noch Pastor Dr. Bidder-Lais den Bericht über die Wirksamkeit der Unterstützungskasse im Jahre 1904 abgestattet hatte, schloß der Präses, Propst Th. Gaehtgens, die Synode in üblicher Weise mit Lektion und Gebet, worauf die versammelten die beiden ersten Verse des Lutherliedes „Ein feste Burg" sangen. Propst J. Walter-Jamma sprach im Namen der Synode dem Präses einen herzlichen Dank aus.

Tarwast. Am 27. August d. J., um 10 Uhr abends, trat, wie dem „Rish. Westn". berichtet wird, ein gewisser Ado Jakobsohn aus einer Bude in Saaremois, wo er Einkäufe gemacht hatte, ins Freie heraus, wo er von zwei unbekannten Leiten sofort erschossen wurde. Die Attentäter begannen darauf in die Bude hineinzuschießen. Der Budeninhaber Ans Jakobsohn ergriff eine Flinte und feuerte einen Schuß auf die Angreifer ab, deren einen er verwundete, worauf er selbst einen Schuß bekam, der ihn am Kinn und Halse schwer verletzte. Darauf entfernten sich die Angreifer. Der Korrespondent des „R. W." sieht in diesem Vorfall einen Raubüberfall.

Reval. Der „Teataja" schreibt: „Man hört in Reval schon in manchen Dingen über die neue Stadtverwaltung klagen. Die Stadtverwaltung erfüllte nicht die Versprechungen, die sie zurzeit der Wahlen gegeben. Gewiß wissen die Herren, die eben in der Stadtverwaltung sitzen, es am besten und empfinden es auch am schmerzlichsten, daß sie das, was sie tun müßten, nicht ausführen können. Es kann da wohl manchmal die Frage aufgeworfen worden sein, ob es den Esten nicht besser gewesen wäre, sich nur mit einer starken Oppositionspartei an der Stadtverwaltung zu beteiligen. Die administrative Tätigkeit ist mit unzähligen Schwierigkeiten verbunden, die Fernerstehende nicht kennen . . . Die Murrenden sollten nur von einem allgemeineren Standpunkt die Sache ansehn und nicht gleich Lärm schlagen, wenn das Ende irgend einer Wasserröhre ihrer Meinung nach nicht zur rechten Zeit geöffnet worden ist . . ." Der „Rev. Beob." bemerkt dazu: „Als der „Teataja" selbst vor den Wahlen die Stadtverwaltung kritisierte, kannte er alle diese Milderungsgründe nicht, und war offenbar der Meinung: Je mehr kritisiert wird, desto besser. Nun sieht er ein, daß kritisieren leichter ist als besser machen. Aber „die du riefst, die Geister, wirst du nun nicht los".

St. Petersburg. Seiner Majestät dem Kaiser sich vorzustellen hatten laut Meldung des „Reg.-Anz." am 29. August d. J. u. A. die DDr. Brasche und Professor Zoege von Manteuffel das Glück.

— Staatssekretär S. J. Witte soll am 5. September in Paris eintreffen, wo er einige Tage verbringen wird. Von Paris wird er sich mit seiner Familie zur Erholung nach Ostende begeben. Die Dauer seines dortigen Aufenthalts hängt vom Wetter und den Nachrichten aus Petersburg ab.

Die „Braunschw. Neuest. Nachrichten" melden dagegen aus Bad Kissingen Staatssekretär S. J. Witte werde im letzten Drittel dieses Monats n. St. in einem dortigen Sanatorium für Magenkranke Aufenthalt nehmen.

— Ein Friedensmanifest soll, wie nach der „St. Ptb. Ztg." verlautet, nach der Ratifikation des Friedensvertrages veröffentlicht werden.

Der Wortlaut des Friedensvertrages wird, wie die „Russj" aus kompetenter Quelle erfährt, russischerseits nicht vor der Ratifikation des Friedens publiziert werden. Was den in verschiedenen Zeitungen, so im „Matin", mitgeteilten Inhalt der einzelnen Artikel anlage, so sei diese Wiedergabe zwar in allgemeinen Zügen richtig, gebe jedoch nicht genügend genau den Sinn mancher Artikel wieder. So seien z. B. in der Wiedergabe des auf Sachalin bezüglichen Artikels 9 die einschränkenden Bestimmungen, wonach das abgetretene Territorium nicht zu strategischen Zwecken benutzt werden dürfe, fortgeblieben.

Zunächst seien die einzelnen Artikel des Friedensvertrages von den Regierungen nur denjenigen Ministerien mitgeteilt worden, die an ihnen interessiert sind. Diesen Ministerien stehe eine nicht geringe Arbeit durch Ausarbeitung des Planes und des Modus der Realisierung verschiedener Bestimmungen des Vertrages bevor. So müssen u. a. ein Handelsvertrag, ferner eine Konvention in Sachen der Eisenbahn und eine solche in Sachen der Fischereiberechtigung mit Japan abgeschlossen werden. Ferner sind Kommissionen für die Abgrenzung auf Sachalin und für den Austausch der Kriegsgefangenen zu ernennen.

Nach einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." aus der Armee in der Mandschurei haben die Japaner den Vorschlag gemacht, einen Waffenstillstand festzusetzen zur Ausarbeitung eines modus vivendi bis zur definitiven Ratifizierung des Friedensvertrages und bis zur Bestimmung der Demarkationslinie. Zum Vertreter von Seiten der Japaner ist der General Fukuschima ernannt, der einst als Major einen Ritt durch Asien und Europa machte. Die Chinesen erzählen, daß japanische Truppen, die in Tschantafu einquartiert sind, wie sie selbst sagen, nach etwa einer Woche nach Mukden aufbrechen werden.

— In der ersten Hälfte des September beginnen, wie nach der „St. Pet. Ztg." verlautet, wieder die Sitzungen der Sonderkonferenz zur Revision des Preßregiments unter dem Vorsitz des Geheimrats Kobeko. In den ersten Sitzungen wird zu einer Zusammenfassung der Ergebnisse der Subkommissionen geschritten werden, die eine Reihe von Strafmaßregeln für Preßvergehen vermerkt haben. Von den laufenden Angelegenheiten wird die Frage über das Verhalten zu den nichtrussischen Preßorganen zur Besprechung kommen. Die Ergebnisse der Arbeiten der Sonderkonferenz werden Ende Oktober zum Abschluß gebracht werden und als Gesetzvorlage der Reichsduma zugehen.

Aus zuverlässigster Quelle kann die „St. Pet. Ztg." mitteilen, daß das Gerücht von der Bildung eines Besondern Konseils für das Preßwesen mit einem Oberdirigierenden und einem großen Beamtenstab gegenwärtig tatsächlicher Begründung entbehrt. Die Sonderkonferenz für die Revision der Preßgesetze sieht eine völlige Abschaffung der Repressivmaßregeln für die Presse vor. Da die Preßvergehen vor das Gericht kompetieren sollen, würde die obengenannte Organisation jede Bedeutung verlieren.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf von Alvensleben, dementiert das Gerücht von seinem angeblich bevorstehenden Rücktritt.

— Das Gerücht von dem Rücktritt des Justizministers Manuchin wird aufrecht gehalten. Als sein Nachfolger wird der Geschäftsführer des Ministerkomitees, Baron Nolde, genannt.

— General Mischtschenko wird, wie er einem seiner Freunde schreibt, nach seiner Rückkehr den Posten eines Chefs einer Garde-Kavalleriedivision erhalten.

— Bedeutende Personalveränderungen im Kriegsministerium sollen, nach dem „Sjyn Otetsch.", in nächster Zeit wiederum bevorstehen, und zwar infolge eines zwischen dem Ministerium und dem Reichsverteidigungskonseil ausgebrochenen Konflikts.

— Der bekannte Staatssekretär Besobrasow gedenkt, nach dem „Pet. List.", ebenfalls für die Reichsduma zu kandidieren, und zwar im Tambowschen Gouvernement, wo er großen Einfluß genießen soll. In der letzten Zeit soll der Jalu-Entrepreneur mit einem Unterseeboot eigener Erfindung Versuche, zwar erfolglose, gemacht haben. Auch die Erfindung einer weittragenden Kanone soll ihn beschäftigen.

— Die Stationen der Warschau-Wiener Bahn tragen seit einigen Tagen Aufschriften in russischer und polnischer Sprache. Dasselbe ist auch hinsichtlich der Fahrkarten der Fall.

— Ueber die Rückkehr der auf dem Wege nach dem Fernen Osten befindlichen Reservisten erfahren die russischen Blätter, daß der Transport der Reservisten bereits inhibiert worden ist. Große Reservistentransporte wären gegenwärtig an der Grenze des Asiatischen Rußland angehalten worden, wo sie bis zur Ratifizierung des Friedensvertrages zurückgehalten werden sollen.

— Wie der „Pet. List." meldet, soll in nächster Zeit angeblich ein neuer Orden begründet werden, und zwar „für der Landwirtschaft erwiesene Dienste". Das Band des neuen Ordens wird grün mit gelber Einkantung, das Kreuz aus blauer Emaille sein.

— Das Gerücht, das den Offizieren gestattet werden würde, Zivilkleidung zu tragen, wird vom „Russ. Inwalid" kategorisch dementiert. Ein solches Projekt sei garnicht einmal angeregt worden.

Finnland. Daß eine tiefgreifende Erregung das Land durchzieht und sich Symptome zeigen, die bis vor kurzem in dem besonnenen Finnland undenkbar waren, lassen die offiziösen Meldungen der „Pet. Tel.-Ag." erkennen. Der Nachricht von der Entdeckung eines Waffenlagers auf der Insel Kemi reiht sich folgende mysteriöse Nachricht an: Ein unbekannter Dampfer traf in der Donnerstag-Nacht bei der 25 Kilometer von Jakobstadt entfernten Insel Kalwschär ein. Im Nebel geriet er dabei auf eine Sandbank. Freitag wurde der Dampfer gesprengt. Der mittlere Teil sank unter, während die Bug- und Heckteile noch über dem Wasser zu sehen sind. Das Schiff hatte eine Ladung von Gewehren und Kriegsmaterialien an Bord. Ans Ufer wurden 1300 Magazingewehre und drei Kisten mit Revolvern gebracht, wo sie von einer Rotte Soldaten bewacht wurden. Der Name des Schiffes war mit Farbe verschmiert worden.

Ferner meldet der „Rev. Beob.": „In Helsingfors sind am letzten Sonnabend abend Straßenkravalle im Zentrum der Stadt vorgekommen, die gegen die Polizei gerichtet waren. Einigen Konstablern wurden ihre Uniformen im Kampf zerrissen, sonst ist niemand zu Schaden gekommen. Die Polizei konnte wegen des großen Gedränges von ihrer Waffe keinen Gebrauch machen.

Warschau. Dem „Warschawski Kurjer" zufolge ist seitens der Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung die Verfügung getroffen worden, daß in sämtlichen Post- und Telegraphen-Institutionen des Zartums Polen rekommandierte Briefe mit polnischer Adresse entgegengenommen werden dürfen, wenn diese Briefe nicht über die Grenzen des Gebiets hinaus bestimmt sind.

Lodz. Allen Lehranstalten ist, gemäß einem Telegramm des „Russ. Silowo", die Mitteilung zugegangen, daß das Verbot, in den Schulräumen polnisch zu sprechen, aufgehoben sei, ebenso auch die Vorschrift, daß der Unterricht in allen Gegenständen in russischer Sprache zu erteilen sei.

Moskau. Ein Interview des Fürsten P. N. Trubezkoi, des Moskauer Gouvernements-Adelsmarschalls, bringen die „R. D.". Das Gespräch betraf die Reichsduma. Der eben von seinem Urlaub aus dem Auslande heimgekehrte Adelsmarschall erklärte sich mit der der Reichsduma vorliehenen Gestalt völlig zufrieden; sie gewähre die Möglichkeit nützlichen Schaffens. Es liege jetzt an der Gesellschaft, die würdigsten, ernstesten und arbeitsfähigsten Vertreter zu wählen, damit das Wirken der Reichsduma nutzbringend sei. Vom Bestande der Reichsduma wird ihr Wirken abhängen, nicht von den äußeren Formen der Institution, die mit der Zeit geändert werden könnten. Er finde, daß die Reichsduma in der gebotenen Form den in einem besonderen Memorandum der Adelsmarschälle dargelegten Ansichten und Wünschen entspricht und daß sie gewissermaßen ein Kompromiß der Wünsche der verschiedenen Parteien sei. Den Wahlen werde, wie er fest überzeugt ist, die Verkündigung des Versammlungsrechts und der Freiheit des Worts und der Presse vorausgehen; diese Fragen würden bereits in der besonderen unter dem Vorsitz des Grafen Ssolski tagenden Beratung verhandelt.

— Eine Persönlichkeit, die bis auf weiteres nicht genannt sein will, hat der „St. Pet. Z." dem Professor M. M. Kowalewski 500,000 Rbl. zur Begründung einer freien Universität zur Verfügung gestellt.

— Herr Gringmuth wird, wie der „Sjyn Otetsch." erfährt, von der Redaktion der „Mosk. Wed." zurücktreten; er soll den „Historiker" D. J. Ilowaiski zum Nachfolger erhalten. Die bisherige Richtung des Moskauschen Blattes erscheint also gesichert. D. J. Ilowaiski ist übrigens schon sehr bejahrt.

— Aus Libau sind am 31. August 28 Matrosen in Moskau eingetroffen, die für Teilnahme an den Ausschreitungen im Libauer Hafen zur Zwangsarbeit verurteilt worden sind. Die Matrosen, die Hand- und Fußschellen trugen, sind in das Gefängnis abgeführt worden.

Nishni-Nowgorod. Zu all dem Unglück, das die Naphthaindustriellen im Bakuer Rayon betroffen hat, kommt jetzt — schreibt die „St. Pet. Ztg." — eine neue Sorge, die Sorge um die Naphthavorräte im Wolgarayon, wo sich ebenfalls Exzesse vorzubereiten scheinen. Daß die hohen Naphthapreise die Wolga-Dampfschiffahrt zu ruinieren drohen, wissen wir. Die kleinen Dampfereigentümer sind darüber natürlich sehr aufgebracht und scheinen die Absicht zu haben, durch Zerstörung der Naphthalager ihr Mütchen an den Naphthaindustriellen zu kühlen. Die betreffende Drahtmeldung kommt aus Nishni-Nowgorod und lautet: „Aus Astrachan ist ein beunruhigendes Telegramm eingetroffen, welches besagt, daß die kleinen Dampfereigentümer damit drohen, die Lager durch ihre Mannschaft zerstören zu lassen. Man muß in St. Petersburg darum nachsuchen, daß in Astrachan die Bewachung der Napthalager und Dampferkarawanen verstärkt werde". — Wenn hier nicht rechtzeitig den sich vorbereitenden Ausschreitungen entgegengetreten werden sollte, so dürfte man hier ein ebenso großes Unglück zu beklagen haben wie bei der Bakuer Katastrophe, wenn nicht ein noch größeres. Die Vernichtung der Vorräte an der Wolga wäre gleichbedeutend mit momentaner Stillegung sämtlicher Industriebetriebe des Wolgarayons, bevor diese noch Zeit finden, sich nach Kohle als Heizmaterial umzusehen, oder bevor Maßnahmen getroffen werden, um diesen Fabriken Steinkohle, ob nun die des Donez-Bassins oder englische, zugänglich zu machen.

Sewastopol. Am 25. August, heißt es in einer von der „St. Pet. Ztg." reproducierten Korrespondenz des „Rasswet", ging aus Sewastopol ein Detachement von Schiffen nach Odessa ab. Es waren die Panzerschiffe „Tschesma" und „Dwenadzat Apostolow", die

---

bereiten versteht. Die Trauung findet in 14 Tagen statt, also beeile Dich. Dein Dich liebender Vater."

„Großer Gott," murmelte der junge Mann, und dann noch einmal: „großer Gott!"

In heller Betäubung kleidete er sich um und ging hinunter. Seine Stiefmutter war bereits im Eßzimmer und Webber stand zum Servieren bereit.

„Hoffentlich habe ich Dich nicht warten lassen."

„Nicht im geringsten", lächelte sie und begann die Suppe auszuteilen.

„Du siehst ausgezeichnet aus, Gerard, Du kannst es noch zu etwas bringen, es fehlt Dir nur noch eine Blume ins Knopfloch."

Und sie wählte mit großer Bedachtsamkeit eine Rosenknospe und befestigte sie an seinem Rockaufschlag. „Nun komm, jetzt werde ich Dir etwas vorsingen."

Als sie vor dem Flügel saß, fragte sie ihn nach seinen Lieblingsliedern, doch bei seiner Antwort zog sie die Stirne kraus.

„Du sollst etwas Besseres hören!"

Schon nach den ersten Takten sprang sie jedoch vom Musikstuhl herunter, sang die folgenden Strophen ohne jede Begleitung weiter und gab ihm eine Impromptü-Vorstellung. . . . .

Käthie saß am Tisch und las einen Brief. Sie sah blaß und verstört aus, und um sich gegenseitig eine Frist zu geben, blickte der junge Mann anscheinend auf die neben seinem Teller liegende Korrespondenz.

„Hoffentlich keine schlechten Nachrichten?"

„Nein," erwiderte sie erregt, „nein."

Sie versank in Nachsinnen, und als sich ihre Augen begegneten, errötete sie.

„Kaffee?"

„Ja, bitte."

Langsam rührte er in seiner Tasse, und ein langes Stillschweigen erfolgte, dann fingen sie beide zu gleicher Zeit an:

„Gerard!"

„Käthie!"

„Bitte, Du zuerst."

„Nein, Du."

„Es war — nach Dir."

„Ich wollte Dir sagen," flüsterte er mit Anstrengung, „daß ich — auf unbestimmte Zeit in die Stadt muß, dringender Geschäfte wegen."

„Jetzt gleich?"

„Ja, sofort."

„Wirst Du zeitig genug zurück sein, um Deinen Vater zu begrüßen?

„Sobald mir seine Ankunft mitgeteilt wird, komme ich wieder — auf einen Tag."

„Ich möchte Dir gerne etwas sagen," stammelte sie endlich, „ich weiß kaum wie, aber es muß geschehen, ich — ich schäme mich so."

„Es ist," begann sie einen Anlauf nehmend, „es ist — ein Bekenntnis."

„Um Gotteswillen — nicht weiter Käthie — Mrs. Singleton — gestehe nichts, was Du nachher bereuen würdest, ich bitte Dich."

„Oh," stöhnte sie, „oh!" Und dann, noch ehe er begriff, was sie eigentlich meinen könne, hatte sie ihr Gesicht mit den Händen bedeckt und stürzte aus dem Zimmer.

Der Diener, der den Tisch abzuräumen kam, näherte sich von draußen. Rasch setzte sich Gerard wieder hin und winkte dem Eintretenden weg. Dabei fiel sein Blick auf die noch uneröffneten Briefe, und er sah, daß der oberste die Handschrift seines Vaters trug. Mechanisch öffnete er ihn und begann zu lesen. Er war aus Algier datiert und enthielt Vorwürfe, weshalb er nicht zur Hochzeit gekommen sei. Kaum den Inhalt verstehend las der Sohn, da leuchtete ihm plötzlich aus der Nachschrift ein Satz entgegen, der ihn aufspringen ließ. Er lautete:

„Solltest Du vor uns nach Hause kommen, so fürchte keine Langeweile. Ich weiß nicht, ob ich in meinem vorigen Schreiben erwähnte, daß die Witwe, die ich geheiratet habe, eine Tochter besitzt, die natürlich bei uns leben wird. Sie ist ein großer Wildfang, aber sehr gutmütig und liebenswürdig."

Käthi war im Wohnzimmer und dort entdeckte er sie.

„Darf ich fragen, ob Dein Brief vorher aus Algier war?"

„Ja," sagte sie kleinlaut.

„Und mein Vater teilt Dir seine bevorstehende Ankunft mit?"

„Er kommt morgen," stotterte sie.

„Das war also der Grund, weshalb Du Dein Schuldbekenntnis ablegen wolltest. Mein Vater ist auf seiner Hochzeitsreise und Du bist eine Betrügerin."

„Bist Du mir böse, Gerard?"

„Mehr als böse," erwiderte er streng. „Du hast mich zum Gelächter von ganz London gemacht, Miß Käthie."

„Nein, das hast Du selbst besorgt," erwiderte sie trotzig und trocknete sich die Augen, „mich für Deine Mutter zu halten, solch eine Dummheit!"

„Freut es Dich, daß Du nicht meine Mutter bist?"

Sie nickte. „Du warst eine schreckliche Last."

„Vielleicht gefalle ich Dir besser als Bruder?"

„Du bist abscheulich, ich kann Dich nicht leiden."

„Nicht als Bruder?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Auch nicht als Sohn?"

„Ich sage Dir, ich kann Dich in keiner Rolle ausstehen. Laß mich gehen."

Da schlang er den Arm um sie und drückte sie an sich. „Käthie, Du hast mich in zwei Rollen gesehen, und in beiden war ich nichts wert. Willst Du mich nicht — wenn ich „sehr brav" bin — eines Tages in einer dritten annehmen?"

„Vielleicht — eines Tages," stammelte sie erglühend.

Und ohne auf Widerstand zu stoßen, küßte er sie in der dritten Rolle.

Kreuzer „Pamjat Merkuria“, „Kapitan Sacken“, „Griden“, das Transportschiff „Dnepr“, sowie zwei Torpedozerstörer. An Bord des „Dnepr“ und „Merkuri“ befanden sich 900 Mann aus der Besatzung der Schiffe, auf denen im Juni d. J. die Meutereien stattgefunden hatten. Alle diese 900 Personen werden nach Odessa gebracht, von wo sie unter die Armeeregimenter in den Grenzgarnisonen verteilt werden, um im Dienst der Armee Verzeihung erlangen zu können.

Vier Untermilitärs, die zum Tode verurteilt worden sind, wurden am 24. August bei Morgenanbruch nach Sewastopol gebracht und in die Konstantin-Batterie geführt. Alle beichteten sie beim Geistlichen und erhielten das Hl. Abendmahl, wobei sie zu Tränen gerührt waren. Allein zum Platze, auf dem sie erschossen werden sollten, schritten sie gefaßten Mutes. Ein Detachement von Matrosen mit Gewehren war am Platze postiert worden, hinter ihm das Bataillon der Festungsartillerie ebenfalls mit Gewehren. „Lebt wohl, Brüder!“ waren die letzten Worte der Verurteilten. Um 5 Uhr 2 Min. morgens krachte die erste Salve, dann die zweite ... Die Erschossenen sind im nördlichen Teil der Batterie in einem Wäldchen beerdigt worden, wo ihre Gräber dem Erdboden gleich gemacht sind.

Donisches Heergebiet. Ueber den Polizeidienst der Kosaken. Auf einer außerordentlichen Versammlung der Edelleute des Don-Gebiets war in diesem Sommer der Wunsch ausgesprochen worden, um eine Befreiung der Kosaken von dem Polizeidienst nachzusuchen, der „der militärischen Würde der Kosaken nicht entspreche“, und die Kosaken auch in dieser Hinsicht den anderen Truppen im Reich gleichzustellen. Gegenwärtig hat sich, wie die „St. Pet. Ztg.“ dem „Priasowski Krai“ entnimmt, der Kosakenhetman locum tenens in dieser Frage ausgesprochen und folgenden Bescheid erteilt: „Auf grund der Reichsgesetze bestehen die Truppen sowohl für den äußeren Krieg als auch zur Unterdrückung von Unruhen im Innern des Reichs und zur Beihilfe der Zivilbehörde; in dieser Hinsicht besteht kein Unterschied zwischen den Kosaken und anderen Truppenteilen: alle werden in gleicher Weise zu diesem Dienst herangezogen. Keinerlei Aenderung oder Besserung ist denkbar, solange Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorkommen, besonders, wenn sie in großem Maßstabe geübt werden und den Zweck haben, die bestehende Staatsordnung zu stürzen. Dabei erscheint das Aufgebot von regulären und Kosakentruppen als einzige Maßregel zur Unterdrückung weitgehender Unordnungen und zum Schutz des Lebens, des Eigentums und der Persönlichkeit der friedlichen Bürger. Es ist klar, daß kein einziger von den bestehenden Staaten sich entschließen würde, von der Benutzung der Truppen zur Unterdrückung der Unruhen im Innern des Landes abzusehen.“ Der Hetman hat in Anbetracht dessen abgeleehnt, diesem Antrag der Edelleute Folge zu geben und hat nur in einer anderen Frage — in dem Gesuch um Schaffung einer berittenen Polizeiwache in einigen Industriezentren — versprochen, eine entsprechende Eingabe höheren Orts vorzustellen.

Kaukasus. Die letzten Nachrichten aus dem Kaukasus lauten nach wie vor recht beunruhigend, da die revolutionäre Bewegung sich auch auf die Kreise der Gouvernements Baku, Eriwan und Jelisawetpol ausgedehnt hat. Die Gährung hat auch die Stadt Tiflis und den benachbarten Bortschalinsker Kreis ergriffen.

Ausland.

Deutschland. Eindrücke aus Deutschland gibt der Pariser nationalistische Abgeordnete Oberstleutnant Rousset im „Gaulois“ wieder. Bei der Besprechung des Wirkens der Kriegervereine und der fortwährenden Vorbereitungen des deutschen Volkes auf den Krieg erklärt der französische Beobachter: „Diese Vorbereitung ist gleichzeitig materiell und moralisch. Sie ist wegen des geduldigen Willens den der subjektive und so erstaunlich disziplinierte Geist des deutschen Volkes dabei zeigt, sehr gewaltig geworden. Es ist wunderbar, wie in diesem Lande die Regel pünktlich befolgt wird und bis zu welchem Grade jeder Mann trotz des loyalistischen Partikularismus, der fortwährend durch die Verschiedenheit der Monarchenbilder oder der Fahnen gekräftigt wird, sich leicht und frei den gemeinsamen Pflichten, der Kollektivität, unterwirft. Man wird von der Haltung der Beamten, selbst der untergeordnetsten und von der unerbittlichen Art, wie sie die Achtung vor ihren Weisungen sichern, frappiert. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, ihre schroffe Unzugänglichkeit oder die Leichtigkeit, mit der sich das Publikum, selbst in den Reichslanden, ihrer Autorität fügt. Was aber in die Augen springt, ist die Festigkeit eines Verwaltungsorganismus, der sich auf eine jeder Schwäche unzugängliche Hierachie stützt. Die Macht des Befehls ist in Deutschland so stark, daß sie fast mechanisch in Erscheinung tritt .... Ich habe von meinem kurzen Aufenthalte in Deutschland den Eindruck empfangen, daß dieses Land noch furchtbarer wegen der Festigkeit seiner Regierung, seiner Disziplin und seiner mächtigen Einigkeit, als wegen der Kraft seiner Armeen ist. Diesen letzteren können wir gleichkommen, denn wir haben ein Material von unvergleichlicher Güte, aber wer wird uns die Ruhe, die für nützliche und fruchtbringende Thätigkeit nothwendige Gelassenheit, die Einigung der Seelen in der unantastbaren und heiligen Idee des Vaterlandes, die moralische Ruhe wiedergeben, die allein die Völker stark macht! Deutschland kennt nicht die absurden politischen Spaltungen, an denen wir zugrunde gehen. Deshalb nimmt es an Größe und Wohlstand unaufhörlich zu, deshalb werden seine Fortschritte so beunhigend. Bei uns streitet man sich über den Patriotismus herum und unterwirft ihn der Analyse, als ob er nicht ein undiskutierbares, herrschendes Dogma wäre. In Deutschland dagegen hält man zusammen und gehorcht ohne eine Bewegung, wenn der, der befiehlt, im Namen des Landes spricht. Temperamentssache werdet man ein! Nein! Gesunder Menschenverstand, Vorsicht und berechtigte Fürsorge für die nazionale Existenz, vielleicht auch Regierungssache.“

— Der Kaiser hat anläßlich der Parade über das VIII. Armeekorps dem Reichskanzler Fürsten Bülow den Charakter als Generalmajor verliehen unter Belassung der Uniform des Husarenregiments König Wilhelm I. (1 Rheinisches) Nr. 7. Bei dem Parademarsch führte der Reichskanzler das Königs-Husarenregiment dem Kaiser vorbei.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, hat dort vorgestern Abend im Bugenhagenschen Saale unter dem Vorsitze des Abgeordneten Kopsch eine Versammlung von über zweitausend Personen stattgefunden, deren Gegenstand der Protest gegen die Fleischkrise war. Es wurde eine scharfe Resolution gegen den Minister der Landwirtschaft gefaßt und von der Regierung die Eröffnung der Grenzen für lebendes Vieh und Fleisch gefordert.

Oesterreich-Ungarn. Zur Krisis in Ungarn meldet die „Voss. Ztg.“ aus Ofenpest unter dem 12. September: Das Regierungsprogramm in bezug auf das allgemeine Stimmrecht ist gescheitert, so daß der Rücktritt Fejervarys unvermeidlich erscheint. Doch wird hierbei die Entscheidung auch heute noch nicht fallen; es soll ein neuer Versuch mit der vereinigten Linken gemacht werden. Vielleicht könnte irgend ein Vergleich in der Armeefrage ohne Schädigung der Einheit der Armee erzielt werden. Diesen Versuch soll jedoch nicht mehr Fejervary unternehmen, da seine bisherigen Versuche mit der vereinigten Linken erfolglos waren. — Die Polizei verhaftete in Ofenpest den Journalisten Arpad Zigany als Verfasser einer unter dem Namen eines Professors Zeysig erschienenen hochverräterischen Broschüre „Ungarn und die Hohenzollern“. Zigany gesteht ein, an der Abfassung und Verbreitung der Broschüre mitgewirkt zu haben. Zigany ist Mitarbeiter des oppositionellen Blattes „Pesti Hirlap“. Die Polizei fahndet eifrig nach Mitschuldigen. Man ist auf sensationelle Enthüllungen gefaßt, trotzdem Zigany erklärte, daß er selbst auf der Folter nicht seine Mittäter nennen werde.

— Wie ein Budapester Privattelegramm meldet, steht in der ungarischen Politik eine sensationelle Wendung nahe bevor. Für Ende dieses Monats steht die Bildung eines Koalitionskabinetts zu erwarten. Ministerpräsident Fejervary hat, so wird aus bester Quelle versichert, das Vertrauen des Kaisers hauptsächlich infolge seiner Verbindung mit den Sozialisten verloren.

Italien. Das Erdbeben in Kalabrien hat einen geradezu furchtbaren Verlust an Menschenleben und an Grundeigentum hervorgerufen. Aus verschiedenen Orten sind bisher über 2000 Personen als tot gemeldet worden. Die Zahl der mehr oder weniger Schwerverwundeten betrage über 10,000. Parghelia bei Tropea, wahrscheinlich der Mittelpunkt des Erdbebens, beweint allein 300 Tote nach der Aussage seiner Bewohner, die rechtzeitig flüchteten, andere sagen sogar 400. Die Leichen liegen in langen Reihen da, um identifiziert werden zu können. Viele sind durch Messerstiche getötet, wahrscheinlich in fürchterlichen Kämpfen um die Ausgänge, in dem rücksichtslosen Bestreben eines jeden, sich selbst zuerst zu retten. Der allgemeine Anblick erinnert an die schreckliche Katastrophe von Cassamicciola. In Catanzaro versuchten 1400 Gefangene, die durch das Erdbeben in einen wahnsinnigen Schrecken versetzt waren, die Türen ihrer Zellen zu durchbrechen. — Man erwartet weitere Ausbrüche, da die Registrierapparate für Erdbeben noch unausgesetzt in Bewegung sind. Während der Vesuv eine gesteigerte Tätigkeit zeigt und ein mehrere Meter breiter Lavastrom sich vom Atrio del Cavallo der Drahtseilbahn nähert, kommen aus Kalabrien in der Tat Nachrichten von neuen Erdstößen.

Frankreich. Ein nach der Unterzeichnung des Friedensschlusses erfolgter Telegrammwechsel zwischen Staatssekretär Witte und dem Präsidenten Loubet wird jetzt von Paris aus bekannt. Witte telegraphierte: „Als ich heute den Befehlen meines erlauchten Gebieters gemäß den Vertrag unterzeichnete, erinnerte ich mich der herzlichen Unterhaltung, mit der Sie mich bei meiner letzten Anwesenheit in Paris beehrten. Ich kenne Ihre Gefühle für meinen Herrscher und das russische Volk, und kann deshalb nicht umhin, Ihnen das große Ereignis mitzuteilen, das sich eben vollzogen hat. Ich bin überzeugt, daß dieses Ereignis dazu dienen wird, die Freundschafts- und Bundesbeziehungen zwischen unseren beiden großen Völkern zu befestigen, und ich bitte Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner tiefen Verehrung für Sie als das Oberhaupt der befreundeten und verbündeten großen Nation und meiner lebhaftesten Sympathien zu genehmigen.“ Loubet antwortete: „Ich bin aufrichtig gerührt von den Gefühlen, die Ihnen Ihre Drahtung eingegeben haben und die so tief der Herzlichkeit und Treue der unsrigen entsprechen — ich hoffe Sie bald wiederzusehen und Sie mündlich beglückwünschen zu können, daß Sie die Ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser anvertraute hohe Sendung so würdig erfüllten. Frankreich ist glücklich über den von der befreundeten und verbündeten großen Nation geschlossenen Frieden und schließt sich aus tiefstem Herzen den Gefühlen des russischen Volkes an.“

— Der Präsident der Republik wird auf seiner Reise nach Spanien vom Ministerpräsidenten Rouvier begleitet sein. Der Zeitpunkt für die Reise steht noch nicht fest, man nimmt aber an, daß sie Ende Oktober, nach dem Besuche des Fürsten von Bulgarien in Paris, stattfinden werde.

England. Ueber das neue englisch-japanische Bündnis, über dessen Inhalt bisher nur die hier schon erwähnten Andeutungen der englischen Presse vorliegen, kommt jetzt eine kurze allgemeine Aeußerung aus Regierungskreisen: In einer Rede anläßlich der Primelniliga-Kundgebung im Wynyard-Park in Stockton sagte der Marquis of Londonderry, ein Mitglied des Kabinetts, der volle Text des neuen englisch-japanischen Vertrages werde bald veröffentlicht werden. Nach Kenntnisnahme seines Inhalts werde das britische Volk darin übereinstimmen, daß die Regierung Anspruch besitze auf die Anerkennung des Landes dafür, daß sie einen Vertrag von riesigem Werte für das Britische Reich über die ganze Welt ausgedehnt habe. England schulde dem Lord Lansdowne große Dankbarkeit für dessen staatsmännische Haltung.

Serbien. Aus Anlaß der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen von Serbien fand, wie aus Belgrad gemeldet wird, Sonnabend ein Hofball statt, an dem alle Gesandten und Geschäftsträger teilnahmen. Dem König Peter sind zahlreiche Glückwunsch-Depeschen von fremden Souveränen und Fürstlichkeiten zugegangen, auch aus allen Teilen des Landes sind Gratulationen eingetroffen.

Japan. Der Berichterstatter des Pariser „Journal“ meldet aus Tokio: „Bei den Ruhestörungen, die jetzt ihr Ende erreicht haben, wurden 118 Polizeikioske eingeäschert, 27 sind niedergerissen, gegen 200 Straßenbahnwagen wurden umgeworfen und verbrannt, acht katholische Kirchen zerstört und mehrere Schulen in Brand gesteckt. Bei allen Ausschreitungen sei kein einziger Gewehrschuß gefallen.

Die Generäle Nogi und Nodzu haben aus Unwillen über die Friedensbedingungen ihre Entlassung aus dem aktiven Dienst erbeten.

Wie ferner aus Tokio gemeldet wird, dauert der Belagerungszustand fort, ebenso die Preßzensur für ausländische Telegramme.

Tageschronik.

—* Se. Durchlaucht der Herr Landesbevollmächtigte von Kurland Fürst Georg von Lieven, ist, wie wir hören, vorgestern von seiner in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg unternommenen Reise hierher zurückgekehrt.

—* Se. Excellenz der Herr kurländische Generalgouverneur, Generalleutnant v. Böckmann, ist am vorigen Mittwoch von seiner Reise in's Gouvernement nach Mitau zurückgekehrt und gestern mit dem Morgenzuge nach Riga gereist, wo Se. Excellenz, wie die „Düna-Ztg.“ zu berichten weiß, einige Tage zu verweilen gedenkt.

Demselben Blatte zufolge traf auch Se. Excellenz der Herr Kurländische Gouverneur, Stallmeister des Allerhöchsten Hofes, D. D. Swerbejew gestern vormittag in Riga ein, um sich am Abend desselben Tages weiter nach St. Petersburg zu begeben.

—* Zum Aufenthalt Sr. Excellenz des Herrn Kurländischen Generalgouverneurs in Libau berichtet die „Lib. Ztg.“ vom 31. v. Mts.: „Den gestrigen Tag benutzte Se. Excellenz zur Besichtigung der hier garnisonierenden Truppen und einiger öffentlicher Institutionen. Um 10 Uhr verließ der General-Gouverneur den Bahnhof der Libau-Romnyer Bahn, auf dem er in seinem Salonwagen Wohnung genommen hatte, und begab sich zur Besichtigung der Räumlichkeiten der 11. und 12. Compagnie des Ustj-Dwinsker Infanterie-Regiments nach dem Pavillon. Ueber den Annenplatz, auf dem die 9. Compagnie desselben Infanterie-Regiments, und über die Markt- und Bahnhofstraße, in der die Kosaken besichtigt wurden, erfolgte dann die Anfahrt Se. Excellenz zur alten Hauptwache, wo die städtische Feuerwehr inspiciert wurde. Nach Abnehmen der Parade auf dem Alleeplatze über das 178. Wendensche Infanterie-Regiment, das gestern sein Regimentsfest beging, frühstückte Generalleutnant von Böckmann im Offizierskasino, stattete darauf dem Festungskommandanten einen Besuch ab und begab sich darauf in das Stadthaus, wo Sr. Excellenz vom stellvertretenden Stadthaupt, Herrn Ullmann, die Mitglieder des Stadtamtes vorgestellt wurden. Hierauf folgte die Inspicierung der auf dem Hauptwachplatze aufgestellten Freiwilligen Feuerwehr, der Polizeiverwaltung, der 10. Kompagnie des Ustj-Dwinsker Infanterie-Regiments, des Libauschen Festungs-Bataillons, des Gefängnisses und des 1. Bataillons des Ustj-Dwinsker Regiments. Um 4 Uhr begab sich Se. Excellenz im Wagen über die Lasarewstraße in den Kriegshafen, in den Einquartierungsrayon des Wjatsemker Infanterie-Regiments, der Dragoner und Flotten-Equipagen. Um 11 Uhr 35 Min. abends erfolgte die Abreise des General-Gouverneurs mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Mitau.

—* Der Herr Kurländische General-Gouverneur hat sich, wie den „Rish. Wed.“ geschrieben wird, schon in seiner kurzen Amtszeit als ein wohlwollender und einsichtsvoller Verwaltungsbeamter gezeigt. U. A. habe er in einer Unterredung mit einem Rigaer Journalisten erklärt, er habe nichts gegen eine der Wahrheit entsprechende Berichterstattung in der Presse über alle Vorgänge einzuwenden und habe bereits dementsprechende Anweisungen über die Ausübung der Censur ertheilt. Bei seinem Bestreben, mit unerschütterlicher Strenge, alle revolutionäre Erscheinungen niederzuwerfen, sei General von Böckmann gleichzeitig bemüht, die Lasten des Kriegszustandes möglichst wenig den wohlgesinnten Theil der Bevölkerung empfinden zu lassen.

—* Wie wir der „Kurl. Gouv.-Ztg.“ entnehmen, ist dem Verwaltenden des Würzjauschen Forstes, älteren Reserve-Förster Kollegienrat Arnold Schmemann das Ehrenzeichen für 40-jährigen tadellosen Dienst zum Tragen am Wladimirbande Allergnädigst verliehen worden.

Demselben Blatte zufolge ist der Besitzer des Mitauschen Adligen Waisengerichts Baron Arnold von Lieven seinem Gesuche gemäß dieses Postens enthoben worden.

—* Die Kurländische Provinzialsynode wird in diesem Jahre am 8. Sept. in Mitau zusammentreten.

—* Unter überaus zahlreicher Teilnahme weitester Kreise unserer Stadt fand am vorigen Mittwoch um 3 Uhr nachmittags die Beerdigung des am 27. v. Mts. an den Folgen des auf ihn verübten Mordanschlages verstorbenen Directors der „Mitauer Wachstuch- und Hutfabriken“, Ernst Götze, statt. Nach einer im Hause des Verewigten von Herrn Pastor Kluge celebrierten, von Gesangsvorträgen des St. Johanniskirchenchors begleiteten Trauerfeier, setzte sich der schier endlose, nach Tausenden zählende Trauerzug unter den Klängen der vereinigten Bläserchöre des Jünglingsvereins, von Thabor und Altona nach der Taubencapelle in Bewegung, wo der durch ein tief beklagenswertes Schicksal noch im rüstigen Alter dahingerafte Mann seine letzte Ruhestätte finden sollte. Am Grabe ergriff Herr Pastor L. Katterfeld das Wort um in warm empfundener, das am Dahingeschiedenen begangene schwere Verbrechen in seiner ganzen Ruchlosigkeit beleuchtender lettischer Rede der von reinstem Wohlwollen getragenen Stellung des Verstorbenen zu seinen Arbeitern und seines an Werken der Wohlthätigkeit so reichen Lebens zu gedenken. Worte warmer Freundschaft und Dankbarkeit rief, nachdem Herr Pastor Kluge die Funeralien vollzogen und sich der Grabhügel über dem Sarge gewölbt hatte, Herr König aus Moskau dem heimgegangenen treuen Freunde nach. Für die hohe Achtung und Liebe, deren sich Ernst Götze auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus zu erfreuen hatte, zeugten in beredter Weise die in zahlloser Menge den frischen Grabhügel schmückenden Blumenspenden, unter denen die vom Stadthaupt, Herrn Gustav Schmidt, im Namen der Stadt Mitau dargebrachte als ein Zeichen der hohen Wertschätzung, deren sich der Verstorbene auch in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter zu erfreuen hatte, besonders erwähnt sei.

Allgemein und aufrichtig ist die Trauer um den Hingang des seiner Familie, einem reichen Freundes- und Wirkungskreise zu früh entrissenen trefflichen Mannes, dessen Andenken in unserer Stadt stets in Ehren bleiben wird.

—* Mittwoch, den 31. August, fand die ordentliche General-Versammlung der Mitauer Aktien-Gesellschaft „Lankowsky & Liccop“ statt. Der den Actionären vorgelegte Rechenschaftsbericht für das Operationsjahr vom 1. Mai 1904 — 1. Mai 1905 weist einen Umsatz von 1,819.587 Rbl. 71 Kop. und einen Reingewinn von R. 67569 17 Kop. auf. Die Versammlung beschloß, diesen Gewinn nach Reservierung von Rbl. 3330 für die Ergänzungs-Gewerbesteuer derartig zu verteilen, daß Rbl. 6001 72 Kop. dem Reserve-Capital zugeschrieben und Rbl. 34932 25 Kop. für Abschreibungen verwandt werden. Rbl. 2305 20 Kop. kommen als Gratification an die Beamten der Gesellschaft, mit Ausschluß der Directoren, zur Verteilung. Der sich ergebende Rest von 21000 R. wird zur Zahlung der Dividende an die Actionäre benutzt, welche demnach 7% vom Grundcapital resp. 17 Rbl. 50 Kop. pro Actie erhalten. Die Dividende gelangt vom 20. December a. c. ab zur Auszahlung.

Die statutenmäßig ausscheidenden Verwaltungsglieder, der disponierende Director Herr C. Trampedach und der Directors-Candidat Herr J. v. Swirtun wurden einstimmig wiedergewählt. Zu Revidenten wurden erwählt die Herren Baron E. v. Haaren, E. Cantini, B. Scholz, H. Schiemann und A. Richter.

—* Vom Herrn Mitauschen Sanitätsarzt wird uns mitgeteilt, daß im August 141 Erkrankungen an Ruhr in 124 Wohnungen angezeigt wurden. Die Epidemie ist mit geringen Ausnahmen in denselben Straßen und Stadtteilen verbreitet, wie im Juli.

—* Zur Lage auf dem flachen Lande schreibt man der „Düna-Ztg.“ aus informierter Quelle: Otto Baron Grotthuß, der dem Generalgouverneur v. Böckmann von General Trepow temporär zukommandiert ist, hat sich in Dondangen nur vorübergehend aufgehalten und Se. Exzellenz dann nach Libau und Hasenpot begleitet. Er soll als des Landes und der Landessprache Kundiger die neuernannten und noch zu ernennenden Untersuchungsbeamten und Gendarmenoffiziere, denen die lokalen Verhältnisse unbekannt sind, informieren.

Die Lage im Windauschen ist noch eine sehr trübe. Es werden aber die allerstrengsten Maßnahmen bereits in diesen Tagen ergriffen werden, ganz spezielle Beamten temporär (für Monate) abkommandiert, um in loco die frechen Verbrecher zu eruieren. Gegen die vielfach renitenten Gemeinden werden die schärfsten Repressalien ergriffen werden, da der unbeugsame Wille besteht, dem revolutionären Unwesen ein Ende zu machen.

—* Ein Gut in unmittelbarer Nähe Mitaus erhielt vor mehreren Wochen, wie das „Rig. Tgbl.“ einem ihm freundlichst zur Verfügung gestellten Privatbrief entnimmt, den unerwarteten Besuch acht bewaffneter Männer, denen 1 Berdangewehr, 1 Browningrevolver, Schrot und einige Dutzend Patronenhülsen ausgeliefert werden mußten. Das wäre heutzutage nichts direkt Neues mehr, wenn nicht folgendes kleine Nachspiel die Affäre und ihre Urheber in ein besonderes Licht stellen würde. Der Verfasser des Briefes teilt nämlich zuerst mit, daß der Anführer der Bande den Revolver zurückzuschicken versprochen hätte (!) und schreibt dann weiter: „Meinen Browning habe ich übrigens, wie es scheint, endgültig eingebüßt, da mir schon anderen Tages unser Bärtner, der hatte mitwandern müssen, mitteilte, der Revolver sei dem Anführer von seinen eigenen Genossen gestohlen worden! Eine Strafrede, die er seinen Untergebenen darauf gehalten habe, sei wohl rührend, aber gänzlich unwirksam gewesen.“ — Ein nicht uninteressanter Beitrag zur „Psychologie“ der Sozialisten!

—* Die „Kreuz-Ztg.“ gibt den Brief eines kurischen Edelmanns wieder, der eine Schilderung der gegenwärtig in den Ostseeprovinzen herrschenden Verhältnisse enthält. Der Verfasser tritt der völlig irrtümlichen Ansicht entgegen, „daß es sich hier nur um eine rein lettische oder estnische Bewegung handelt; die Sache hat einen viel tieferen Untergrund, die Aufwiegler, die Anführer sind ganz international; es sind unter ihnen Deutsche, Belgier, Franzosen. Folgendes Beispiel soll Vorhergesagtes bewahrheiten.

Auf einem Gute in Kurland, dessen jetziger Besitzer ein noch unmündiger Knabe ist, erschien eine anarchistische Bande, verlangte den Besitzer zu sehen, befahl Auslieferung aller im Hause befindlichen Waffen und Zahlung einer gewissen Summe Geldes. Die alte Gesellschafterin der Baronin B., Mutter des Knaben, eine Baronin F., trat vor die Tür, sagte, der Besitzer wäre abwesend, sie könne nichts geben. Da richteten sich Flinten und Revolverläufe auf sie, und energischer bekundeten die Leute ihre Forderungen. Plötzlich hörte die Dame im Hintergrunde ein paar Personen französisch sprechen, von denen eine sagte: „Mais laissez donc cette vieille femme“. Sofort wurde der Befehl zum Rückzug erteilt, die Gewehrläufe senkten sich, und die Bande entfernte sich.

Unter den Anführern hört man oft französisch und deutsch sprechen, die Organisation ist eine ganz zielbewußte, sie rührt von Leuten her, die nur gekommen sind, um Schritt um Schritt das Netz ihrer anarchistischen Propaganda weiter zu spannen. Geld spielt bei ihnen keine Rolle; die Anführer kommen in eleganten Automobilen angefahren und stellen ihre Anforderungen an die Gutsbesitzer, während ihre Emissäre auf Fahrrädern das Land durchsausen, Reden halten, die Leute aufwiegelnd, Proklamationen verteilend.“ — Von Anführern „in eleganten Automobilen“ ist unseres Wissens allerdings bisher nichts zu hören gewesen; es kann sich daher nur um die Verallgemeinerung eines einzelnen Falles handeln.

—* Zur Charakteristik des estnischen Blattes „Uudised“ seien den Revaler Blättern folgende Pröbchen entnommen:

Die „Uudised“ berichten, daß der kürzlich verstorbene Graf G. v. Lambsdorff in seinem Testamente dem Gebiete Suhrs 54,000 Rbl. vermacht habe, und machen dazu die Bemerkung: „Eine erfreuliche Erscheinung. Gewiß hat dem Grafen sein Gewissen gezeigt, daß es nötig ist, das Geld dem Gebiet zurückzugeben. Wir wünschen v. Lambsdorff viele Nachahmer.“

In den „Uudised“ findet sich ferner wörtlich folgende Notiz: „Gründe der Unruhen in Kurland. In Kurland waren und sind zum größten Teil alle höheren Polizeiämter in den Händen von Männern aus den Kreisen der baltischen Gutsbesitzer. Ist das nicht ein Grund, durch den in Kurland besonders viel Unruhen gedeihen? Die baltischen Gutsbesitzer rühmten sich, wenn sie alle Posten der Polizei, Kommissäre usw. besetzen würden, so würde es keine Unruhen geben. Die Vorfälle in Kurland zeigen, daß es sich umgekehrt verhält. So wird Autorität gestützt und Friede bewahrt!!

—* Der in Groß-Essern am 27. und 28. September d. J. abzuhaltende Markt fällt in diesem Jahr auf Anordnung der Kurl. Gouv.-Regierung aus.

—* Von der Exekutiv-Kommission des „Roten Kreuzes“ ist, wie die „St. Pet. Tel.-Ag.“ meldet, die Frage einer sofortigen Liquidation der Tätigkeit des „Roten Kreuzes“ im fernen Osten angeregt worden, da der Krieg beendet sei.

—* Einem Zirkulär des Ministeriums für Volksaufklärung zufolge dürfen, wie wir dem „St. Pib. Her.“ entnehmen, an Lehranstalten approbierte Lehrbücher nicht vor drei Jahren gewechselt werden und dann nur infolge eines Beschlusses des pädagogischen Konseils.

—* Die „Land- und forstwirtschaftliche Zeitung“ hat in ihrer № 35 folgenden Inhalt: Der Fischfang an der russischen Ostseeküste. (Fortsetzung.) Neueres über Pflanzenkrankheiten. Der Stachelbeermehltau. Der Einfluß des Melkens auf die Zusammensetzung der Milch. Zur Homogenisierung der Milch. Einige Versuche über den Einfluß von Erschütterung, Druck und Fall auf embryonierte Bachforelleneier. Fragekasten. Inhaltsangabe der „Baltischen Wochenschrift“. Inhaltsangabe des Sportblatts „Das Pferd in Rußland“. Marktbericht. — Inserate.

—* Die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter“ haben in ihrer Nr. 17 (Jahrg. I) folgenden Inhalt: Zur Geschichte der einstigen und jetzigen Verbreitung des Bären in Europa von K. Grevé. — Bilder vom Babitsee am Rigaschen Strande, II., von F. E. Stoll. — Die Jagd mit dem Falken von Th. Freiherrn von Drachenfels. — Zeitschriften-Rundschau. — Allerlei aus dem Inlande (Eine Morgenbirsch). — Vom Büchertisch. — Briefkasten. — Zurechtstellung.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 4. bis 10. September in Mitau.
12. Sonntag nach Trinitatis.

St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte u. Abendmahl in d. Sakristei 9 Uhr, Pastor Dobbert. — St. Trinitatis-Gemeinden: **Gottesdienst um 1/2 10 Uhr Morg. in der Reformierten Kirche,** Predigt Pastor Kluge. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morg. in der Sakristei der St. Trin.-Kirche. Pastor Kluge. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier 10 Uhr, Predigt Pastor Wachtsmuth. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Bernewitz. — Lettische Stadtgemeinde: Beichte u. Abendmahl 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr, Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Krause.

In der Woche:
Montag, den 5. September.
St. Johannis-Kirche: Lett. Gottesdienst um 4 Uhr nachmittags, Predigt Pastor Wachtsmuth.
Donnerstag, den 8. September.
Reformirte Kirche: Synodalgottesdienst 10 Uhr Vormitt., Predigt Generalsuperintendent Pauck.

Auszüge aus den Kirchenbüchern in Mitau.

Gestorbene. Deutsche Stadtgemeinde: Fabrikdirector Friedrich Ernst Götze, 59 J. alt. Carl Friedenthal, 25 J. alt. Gutsbesitzer Nicolai von Glasenapp, 42 J. alt.

Eingegang. Liebesgaben: f. Siloah 17 R., f. arme Schulkinder 2 R., 3 R. u. 2 R. 58 K., f. uns. Kirchhau 3 R., 20 K.
Gott segne es. — Herzlichsten Dank. — Die **Confirmationslehre** f. d. weibl. Jugend beginnt am 16. September.
Pastor **Kluge.**

Johannis-Gemeinde: Liebesgaben: Collecte am 11. Sonnt. n. Trin. für Predigtenverteilung an Arme und Kranke 27.20; für denselben Zweck mir in's Haus gebracht: 2 R. u. 2 R.; für die Armen 3 Rbl.
Herzlichen Dank! Pastor **Wachtsmuth.**

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur."

Newyork, 13. September (31. August). Baron Komura ist am Unterleibstyphus erkrankt.

Newyork, 13. September (31. August). (Reuter.) Das Befinden Baron Komuras ist heute schlechter. Die Aerzte raten, die Abreise aufzuschieben. Zu seiner Behandlung ist ein Spezialist berufen worden.

Berlin, 13. Sept. (31. August.) In Darmstadt wird in nächster Zeit hoher Besuch erwartet. Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit einem befreundeten Monarchen soll bei dieser Gelegenheit in Aussicht stehen.

Innsbruck, 13. Sept. (31. August). Im Arlberggebiete wurde gestern Nacht 1 1/2 Uhr ein starkes Erdbeben von 6 bis 10 Sekunden Dauer in der Richtung von Süden nach Norden verspürt.

Warschau, 13. September. Heute nacht wurde ein großes Waffendepot, bei dem sich eine Menge Revolverpatronen befanden, entdeckt und beschlagnahmt und zwar in der im Observatoriumsgebäude belegenen Wohnung des Astronomen Kowalezyk. Dieser wurde nebst Sohn und Tochter verhaftet. Ein zweites Waffendepot nebst 3 Pud Revolverpatronen wurde in der Wohnung eines Apothekers in der Sosnowastraße gefunden.

Wilna, 31. August. Auf Befehl der Administration sind die über einzelnen Läden ausgehängten polnischen Schilder entfernt worden. Die Besitzer sind bestraft.

Godsjadan, 1. September. **Am 31. August ist zwischen den russischen und japanischen Bevollmächtigten ein Uebereinkommen hinsichtlich des Waffenstillstandes zwischen den beiden Armeen getroffen worden.** Die Zusammenkunft fand um 10 Uhr morgens unweit Schachedsys neben der hohen Anhäufung und der gesprengten Brücke, wo so häufig Renkonters passierten, statt. Auf freiem Felde ritten glänzende Reitergruppen mit weißen Fähnchen herbei. Die Russen trugen schneeweiße Kittel, die Japaner ihre Kriegsuniform in der Khakifarbe. Oranowski und Fukuschima stiegen von den Pferden und begrüßten sich liebenswürdig, worauf sie, am Wege stehend, die Bedingungen des Waffenstillstandes verhandelten. Das Abkommen bestimmt die Sistierung der Feindseligkeiten auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei und legt zwischen den Fronten beiden Armeen eine neutrale Zone von 8 Werst Breite fest. Die Grenzen dieser Zone werden auf einer Karte bezeichnet, von der beide Parteien je ein Exemplar erhalten. Personen, die zu einer der Armeen gehören, haben nicht das Recht, diese neutrale Zone zu betreten. Falls die Parlamentäre einer weiteren Verhandlung bedürfen sollten, wird ihnen nur die Straße zwischen Schuanmjaodsy und Schachedsy angewiesen. Der Waffenstillstand beginnt am 3. September um die Mittagszeit, obgleich die Aktionen tatsächlich schon jetzt sistiert sind.

Die Distanz zwischen den beiden Fronten beträgt eine bis zwei Werst. Die Vorposten werden je auf drei Werst zurückgehen, die Armeen bleiben an ihrem jetzigen Aufenthaltsort stehen.

Für den Kriegsschauplatz auf Korea und Sachalin werden andere Bevollmächtigte ernannt. Hinsichtlich der Frage der in neutralen Häfen liegenden russischen Schiffe wird eine Zusammenkunft von Delegierten wohl in irgend einem Meerbusen stattfinden, wo russische und japanische Kriegsschiffe mit Spezialbevollmächtigten eintreffen werden. Oranowsky sprach russisch, Fukuschima japanisch, als Dolmetscher fungierten die Offiziere Waskewitsch und Tenaka. Fukuschima war von den Professoren Ariga und Seotsi begleitet. Das Protokoll ist in russischer und japanischer Sprache abgefaßt. Die Parteien traten wiederholt zusammen, bis sie eine befriedigende Formulierung ausgearbeitet hatten.

Die Bevollmächtigten schrieben die Protokolle auf der Erde im hohen Grase sitzend nieder. Die Entfernung von einander betrug 50 Schritt. Um 7 Uhr abends wurde das Abkommen unterzeichnet, worauf Oranowski und Fukuschima nach einem Händedruck mit ihren Suiten abritten.

Warschau, 14. September. Wie verlautet, soll der General Meyendorff zum Statthalter von Polen ernannt werden.

Tiflis, 1. September. Der Oberkommandierende der Truppen des Militärbezirks befahl, zur Unterstützung der Zivilverwaltung nach Baku das 3. kaukasische Schützenbataillon abzukommandieren. — Die Beerdigung des Generals Amilachwari ging ohne irgend welche Zwischenfälle vor sich. Im Namen des Statthalters wurde ein Kranz mit der Aufschrift: „Dem ruhmreichen Dienstgenossen von seinem alten Freunde und Kameraden Woronzow-Daschkow" niedergelegt.

Tiflis, 1. September. Der Gouverneur von Jelissawetpol ersuchte General Schirinkin telegraphisch, in Anbetracht der äußerst beunruhigenden Stimmung in der Stadt und im Kreise, eiligst eine Ssotnja Kosaken und 2 Rotten Soldaten abzusenden. — Gestern erschienen bei Schirinkin Deputierte aus Jelissawetpol und baten ihn, Maßnahmen zur Verhütung eines Gemetzels in Jelissawetpol zu ergreifen.

Schanghai, 14. (1.) September. In Osaka, Kioto, Nagoya und Kumamota ist der Kriegzustand proklamiert worden. Die Eisenbahn- und telegraphische Verbindung ist stellenweise unterbrochen. Auf der „Mikasa" ist nur ein Offizier umgekommen. Die Uebrigen waren an Land gegangen.

Nikolaistad, 14. (1.) September. Das in Jakobstad eingetroffene Militärkommando hat an der Stelle, wo der unbekannte Dampfer gestrandet ist, 5000 Flinten aufgelesen. Auf allen kleinen Inseln und Scheren sind Wachtposten ausgestellt worden, um eine Entwendung der Flinten zu verhüten. Menschenopfer gab es bei der Explosion nicht. Die Mannschaft segelte davon, unbekannt wohin. Am Heck des Dampfers ist die Inschrift „London" sichtbar.

London, 12. September (30. August). Nach amtlichen Berichten sind im Monat August in Indien und Birma 7818 Todesfälle an Cholera vorgekommen, von denen 5592 auf die Präsidentschaft Bombay entfallen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack.

Herausgeber: H. Schack-Steffenhagen.

Дозволено цензурою. Митава, 3-го Сентября 1905 г.

Bekanntmachungen.

Für die in so überaus reichem Maße bewiesene herzliche Teilnahme an der Bestattung unseres lieben Heimgegangenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders auch dem Johannis-Kirchenchor, dem Altonaer, Thaborer und Jünglings-Verein Bläserchor unseren

tiefempfundenen Dank.

Familie Ernst Götze.

Zurückgekehrt.
Dr. Ed. Londenberg,
Specialarzt f. Nasen-, Ohren-, Hals- und Lungenkrankheiten.
Palaisstraße № 2.

Zurückgekehrt,
habe **meine Praxis** übernommen und mein **chemisch-bacteriologisches Untersuchungslaboratorium** wieder eröffnet.
Dr. med. S. Rubinstein,
Katholische Str. 12.

Dr. C. Becker
Mitau, Schreiberstraße № 36.
Sprechstunden 10—12
3—5.

Bin wieder zu sprechen,
spec. für **Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten,**
Vormittags von 9—11 Uhr,
Nachmittags „ 5—6 „
Dr. J. Wunderbar,
Palaisstraße 33.

Wohne von jetzt ab wieder:
Seestraße № 6, im Hof.
Sprechstunden mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag, zwischen 5 u. 6 Uhr nachm. **O. Felsko.**

КУХАРКА,
приѣх. изъ Риги, ищетъ мѣста. Жалованье 8 руб. въ мѣс. Спросить Католич. ул. № 8, въ лавкѣ.

Eine zuverlässige
Aufwärterin
sucht Stelle. Zu erfragen Doblensche Str. 15, bei der Wirthin, von 2— 4 Uhr.

Eine Dame
sucht in einer gebildeten Familie ein **unmöbl. Zimmer** mit Behei, zung gegen etwaige Hilfeleistungen. Offerten unter M. № 2. Mitau. Große Str. 19, Qu. Dr. Hildebrand.

Ein junges Mädchen,
welches das kl. Examen gemacht hat, **sucht Condition** zu ein paar kl. Kindern und als Stütze der Hausfrau hier oder auch auswärts. Offert. empfängt Frau **A. Schütz,** im Damenfrisirsalon, Poststr. № 3.

Nüchterner junger Mann,
im Papierschneiden auf der Maschine bewandert, findet dauernde **Anstellung in Libau.** Offerte mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung und Gehalts zu adressiren an Libauer Papierwaaren-Fabrik in Libau, почт. ящ. 64.

Mein
Kindergarten
beginnt Montag, den 5. September
Leonie von Hüllessem,
Poststr. 14.

Stunden,
wie auch **Conversation** werden ertheilt von einer **Französin**
2 R. 50 K. monatl. 2 mal wöchentl.
Peterstr. 29, im Hof, 1 Tr. h. 4—5.

Kurl. Hausfleiß-Verein.
Wiederbeginn der **Handfertigkeitskurse** für **Erwachsene** und **Kinder** am **31. August.**
Es wird Unterricht erteilt: im **Bürstenbinden, Pappen,** in der **Tischlerei, Buchbinderei** und **Kerbschnitzerei.** Außerdem hat Herr Kunstakademiker **Oscar Felsko** den Unterricht in der **Bildschnitzerei** und im **Modellieren** (in Thon und Plastelin) übernommen.
Anmeldungen nimmt entgegen, täglich, 6—7 Uhr abends, Schreiberstraße № 16. Oberl. **A. Carlhoff.**

Montreux Genfersee. Schweiz.
Berühmter Luftkurort mit mildestem Klima
für Zerstreuungssuchende, Ruhebedürftige u. Rekonvalescenten.
Prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpenwelt. Unweit der französischen Grenze. Gesundester Aufenthalt. Vorzügliche Lehranstalten. Konzerte, Theater, Festliche Veranstaltungen. Bankinstitute. Deutsch und Französisch. Protestantische Kirchen.
Hôtel Breuer
Erstklassiges Haus mit großem Garten am See u. Central gelegen; von altem Ruf; vollständig renovirt und neu eingerichtet. Warmwasserheizung und elektrische Beleuchtung in allen Zimmern. Billige Preise für Passanten und längern Aufenthalt. Von Familien bevorzugt und wegen seiner ausgezeichneten Küche renommirt. Jede nähere Auskunft erteilt **Georges Breuer.**

Mitau,
auf dem Marktplatze, geöffnet v. 4. Sept.
K. Stephan's Kinematograph.
Neuester Apparat, Modell 1905.
Reichhaltiges Programm der neuesten Ereignisse, Scenen aus allen Ländern, hochinteressante Naturaufnahmen und der Russisch-Japanische Krieg.
Die Vorstellungen beginnen tägl. um 2 Uhr jede Stunde bis 8 Uhr Abends. Sonntags u. Markttags von 1 Uhr ab.
Preise der Plätze (incl. Wohl.-St.): I. Pl. 25 K., II. Pl. 15 K. Gallerie 10 K. Kinder und Schüler zahlen 10 K.

Die auf ganz **kurze Zeit neu eröffnete**
Handlung Saratow. Sarpinka.
empfiehlt in billigster u. schönster Auswahl allerlei **Sarpinkagewebe** für **Damenkleider** u. **Wäsche. Kopf-** u. **Taschentücher** u. **Strumpfwaaren** aus **Sarpinka-Faden.**
Handlung Saratower Sarpinka
Gebr. A. u. H. Merkel.
Katholische Str. № 21, unter dem Mitauschen Gegenseitig. Kreditverein.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn** in Mitau:
Die Anträge
der
Estländischen Provinzialsynode
vom 13. Juni 1905
in Sachen der Glaubens- und Gewissensfreiheit.
Von Pastor **T. Hahn.** Preis 20 Kop.

Kurze praktische Anleitung
zur
Verwertung der Früchte u. des Gemüses
als
Dörrobst und Dörrgemüse.
Den wirtschaftlichen Verhältnissen der Baltischen Provinzen angepaßt.
Nach den besten Quellen und eigener Praxis zusammengestellt von
P. von Bauer. Preis 30 Kop.

Rostower Zucker-Erbsen
(diesjähriger Ernte)
empfing und empfiehlt **F. A. Klein.**

Unterrichte in der
doppelt.
Buchführung
und
Schönschreiben.
L. Matton,
Große Str. № 17.

Ergänzung der täglichen Nahrung **mittelst kleiner Quantitäten von**
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hæmatogen" St. Petersburg.
Warnung v. Fälschungen! Man verl. ausdrückl. „Dr. Hommels Hæmatogen". Von Tausend. v. Aerzten u. in- u. Ausland. glänzend begutachtet!

Die Firma besteht seit 1801.
Das berühmte Moskauer
Spezial-Tee-, Kaffee- und Zucker-Magazin
en gros et en détail
Peter Botkins Söhne in Riga,
Ecke der Kalk- und Kaufstr., vis-à-vis der Diskontobank,
empfiehlt Liebhabern **stets frischen, guten, aromat., wohlschmeckenden Tee** zu verschiedenen Preisen und Verpackungen, ebenfalls beste Sorten **Kaffee** und **Zucker** zu Börsenpreisen. Täglich **frisch gebrannten Kaffee.** Auf Wunsch wird der gebrannte Kaffee sofort gemahlen. **Unser Tee in rühml. bekannt. Güte ist in allen größeren Kolonialwaarenhandl. Mitaus zu haben.**

Die Fabrikverwaltung der Actiengesellschaft Mitauer Wachstuch- und Hutfabriken früher Max Gräbner beabsichtigt die Arbeiten in der Fabrik wieder aufzunehmen und können sich Arbeiter Montag, den 5. und Dienstag, den 6. September, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr mittags im Fabrik-Comptoir melden.
Mitau, den 2. September 1905.

HAEMATOGEN
der Act.-Ges. der chemischen Fabrik
TRAMPEDACH & Co in Riga
flüssig, trocken und in Chokoladentabletten.
Verdient den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.
Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen.

Soeben erschien in 2. Auflage und ist **wieder vorräthig** in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn, Mitau:**
Was bedarf Rußland zu seiner Rettung und Heilung?
Predigt am Sonntage nach der Seeschlacht von Tschuschima
gehalten in der St. Olai-Kirche
von
Pastor T. Hahn. Preis 10 Kop.

Soeben eingetroffen:
Herbst- und Winterheft 1905
„Die Mode"
von
Ludwig Zwieback und Bruder. Preis 1 R. 8 K.
Ferd. Besthorn, Buchhandlung, Mitau.

Helm-Cacao
empfiehlt **F. A. Klein.**

Obere Wohnung
von 9 resp. 7 Zimmer nebst Wagenscheune, Pferdestall, Keller und sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, sowie 1 **Wohnung** von 2 Zimmern **sind miethfrei** Seestraße № 10. Näheres Schreiberstraße 52, unten.

Gut
möbl. Wohnungen
von 1—2 u. 3 Zimmern an der Straße gelegen sind **zu vermieten** Grünhöffsche Str. № 21, im Hof, links.

MOSOLIN
A. Reinherz.
35 Kop. 35 Kop.
Radicalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen.
! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

1 Garn. Möbel sof. bill. zu **verkaufen** Kannengießerstr. 6, im Hof.

Süße
blaue grüne
Weintrauben
6 ₰ für 1 Rbl., 3 ₰ 50 Kop.,
Römische Krimsche **Birnen,**
süße **Arbusen**
empfiehlt
M. Löwenstein, Große Str. 12.

Birnen
(beurre rouge)
sind noch zu haben Katharinenstraße № 13, oben.

F. L. Cailler's
Milch-Chocolade
erhielten und empfehlen
Stamm & Todleben,
gegr. 1813.

Hochfeine Delicateß
October Killo
1904, 1/2 u. 1/1 Dosen,
frische Halva (ХАЛВА)
empfiehlt
M. Löwenstein, Große Str. 12.

Frische
ges. Bruchchocolade
und
frisches Abfallconfect
empfehlen
Stamm & Todleben,
gegr. 1813.

St. Trinitatis Kirchenchor
und
Philharmonie.
Montag, den **5.** September, Abends 7 1/2 Uhr, in meiner Wohnung (Eingang Katharinenstraße № 13).
Probe
zu Gesängen für die **Synode.**
Um zahlreiche Betheiligung bittet ergebenst **Wilhelm Röttgers.**

Mitauer
Evang. Jünglings-Verein.
Sonntag, den 4. September 1905:
Erste
Versammlung.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Clavier-Unterricht
ertheilt
A. Daugul,
Absolvent d. St. Petersburger Conservatoriums, Schüler von Essipowa.
Zu sprechen Montags und Donnerstags 6 1/2 — 8 Uhr Abends
und
Cello-Unterricht
O. Vogelmann,
Absolvent d. St. Petersburger Conservatoriums. Schüler von Werschbilowitsch und Hugo Becker.
Zu sprechen Dienstags und Freitags von 6 1/2 — 8 Uhr Abends.
Mitau, Katharinenstraße № 2.

Für ein **Geschäft** wird eine
Dame
mit mittlerer Schulbildung **gesucht.** Offert. unter **B.** an d. Exp. d. Bl.

2möbl. Zimmer
mit Veranda **zu vermieten** Swehthöffsche Str. 25, im Hof, oben.

Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten steht **miethfrei** Katholische Str. № 42.

Untere Wohnung
von 4 Zimmern nebst Gärtchen **zu haben** Grünhöffsche Str. № 10.

Ein möbl. Zimmer
mit Bedienung oder eine **Bettstelle** in stiller Familie **wird gesucht.** Offert. in der Expedit. d. Zeitung sub G. abzugeben.

Verloren
ein silbernes Monogramm (J. W.) Es wird gebeten gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. „Latw. Awises".

Das alleinige Depot
in- und ausländischer
Weine u. Liqueure
von
J. A. Mentzendorff & Co. Riga
befindet sich bei
J. Friederichs,
Palaisstrasse № 3.

Митава, 3-го Сентября 1905 г. Печатать разрѣшается полиціею.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.